Erscheint jeden Freitag.
Postsparkassen-Konto Nr. 45983.
Inseraten-Abteilung Nr. 63372
Telephon Nr. 626-30.
Redaktionsschluß
Mittwoch, 9 Uhr vormittags.
Inseratenpreis
2 Kč pro mm unserer Spaltenbreite.
Bezugspreis
(mit „Spiegel d. Jüd. Welt")
halbjährig Kč 45.—.
XXV. Jahrgang.
Nr. 7

Selbstwehr

Jüdisches Volksblatt

Heute:
Bilderbeilage:
Zehn Jahre WIZO

26. Schebat 5691.
13. Feber 1931.

Redaktion und Administration: Prag I., Dlouhá 41. Zweigstellen: Brünn: Koliště 57. — Mähr.-Ostrau: Hvězdoslavova 29. — Karlsbad: Dr. Ullmann, Hauptstraße, Haus Edelweiß. — Für Reichenberg und Gablonz: Artur Tub, Reichenberg, Bahnhofstraße.

Günstige Wendung der englischen Palästinapolitik

Ein Kommentar zum Weißbuch — Wesentliche Zugeständnisse zu den Fragen der Einwanderung und Landentwicklung — Der Zustand vor dem Weißbuch wieder hergestellt

Prag, 12. Feber 1931.

Wir stehen unmittelbar vor einer neuen englischen Regierungserklärung, welche allem Anschein nach die englische Palästinapolitik auf eine ganz neue Grundlage stellen und unsere Position in ganz wesentlicher Weise verbessern dürfte. Es sind bisher nur unkontrollierbare Nachrichten bekannt geworden; die offizielle Erklärung der englischen Regierung, welche in Form eines Briefes Hendersons an Weizmann erfolgen soll, ist für heute, den 12. des Monats, angekündigt, bisher aber, soweit uns bekannt worden ist, tatsächlich nicht veröffentlicht worden. Die wichtigste Nachricht war die des „Daily Telegraph", nach welcher die Bestimmungen des Weißbuches, gegen welche die Jewish Agency Widerspruch erhoben hat, annulliert worden seien; der Brief stellt endgültig den politischen Zustand wieder her, welcher bezüglich Palästinas vor der Veröffentlichung des Weißbuches bestanden hat; nur der Vorschlag des gesetzgebenden Rats sei geblieben. Ein neuer Landentwicklungsplan, welcher als Antwort auf die zionistischen Forderungen ausgearbeitet und von Dr. Weizmann genehmigt worden sei, wird gleichfalls angekündigt. Ferner ist den zionistische Vorstellungen in bezug auf Boden und Einwanderung von der Regierung weitgehend Rechnung getragen worden.

Die Mitteilung ist in der offiziösen Presse dementiert worden, und zwar in der Richtung, daß wohl den zionistischen Forderungen Konzessionen in einzelnen Punkten gemacht worden seien, daß dies aber keine Abkehr von der bisherigen Politik der Regierung bedeute und daß die Regierung den Grundcharakter des letzten Weißbuches aufrecht erhalte.

Aus allem, was bisher bekannt geworden ist, sowie aus den Nebenumständen und Dementis ist klar zu sehen: die zionistische Politik hat einen starken Erfolg errungen; die neue Palästinapolitik ist nicht mehr vom Geiste Paßfields diktiert, sondern vom Geiste Hendersons. Die Reaktion des jüdischen Volkes auf das Weißbuch hat ihren Eindruck durchaus nicht verfehlt, die Stimme der Mandatskommission ist beherzigt worden, die Ausführungen der zionistischen Delegation bei den Verhandlungen, insbesondere die großen Darlegungen Weizmanns über die Judenfrage und den Sinn des Zionismus, haben einen guten Widerhall gefunden. Die neue Situation wird uns wie immer sie im Detail gestaltet sein wird, große Aufbaumöglichkeiten bieten.

Diese Tatsachen darf man wohl als sicher hinnehmen, trotz des Dementis und trotz der Unsicherheit in der Frage der Publizierung. Denn es ist klar, daß man die Wirkung dieser neuen Erklärung auf die Araber sehr ernst ins Kalkül ziehen muß. Daran haben nicht nur England, sondern auch wir Juden ein Interesse. Und es sollte uns tatsächlich mehr auf die neue Politik als auf ihre Publizierung ankommen. Freilich ist es bei unseren Parteiverhältnissen schwer, diese Wahrheit zu predigen. Wir leben in einer überspannten Publizität; und da die Opposition ungünstige Erklärungen als Mißerfolge unserer Exekutive ausschrotet, kann man es dieser nicht verdenken, wenn sie ihre Erfolge nur in Form von günstigen Erklärungen deutlich machen zu können glaubt.

Aber es ist schon heute, in dem Moment, da wir offenbar vor einem politischen Deklarationserfolg stehen, gut, uns selbst ganz deutlich zu machen, wieviel selbst nach einer günstigen Publikation zu unserem Glücke fehlt. Nicht auf die Publizierung der neuen Politik wird es ankommen, so sagten wir schon, sondern auf diese neue Politik selbst. Aber es geht weiter: auch auf diese neue Politik der englischen Regierung wird es nicht ankommen, sondern auf die Durchführung durch das Colonial Office und die palästinensische Administrative; und noch mehr: gerade jetzt wissen wir genau, wie wenig selbst eine günstige politischen Situation für uns bedeutet, wenn wir nicht bereit sind, und wenn wir nicht in der Lage sind, ihr zu entsprechen. Auch die politische gute Situation ist nur eine Möglichkeit, die wir zur Wirklichkeit umgestalten müssen, ist ein Gefäß, das wir mit unserer Leistung erst anzufüllen haben.

Wir sagen das nicht, um den Erfolg, der uns allem Anschein nach jetzt bevorsteht, herabzusetzen; es ist eine ganz gewaltige Leistung Weizmanns, der sich wieder als überragender Staatsmann erwiesen hat; wir brauchen uns nur zu vergegenwärtigen, wie schlecht unsere politische Situation unmittelbar nach Veröffentlichung des Weißbuches war, um zu erkennen, wie sehr sie sich gebessert hat. Trotzdem scheint es uns gut, gerade jetzt, vor dem Erfolg uns klar zu werden, worauf es für unsere Arbeit und unsere Ziele wirklich ankommt.

London. In Londoner zionistischen Kreisen ist man der Ansicht, daß das Regierungsstatement über Palästina, das vermutlich in den nächsten Tagen veröffentlicht werden wird, in gewisser Hinsicht von größerer Bedeutung ist als die Balfour-Deklaration. Während die Balfour-Deklaration die Möglichkeit einer falschen Interpretation offen gelassen habe, mit deren Hilfe sich England seinen Verpflichtungen gegenüber dem Jüdischen Nationalheim entziehen konnte, stelle das neue Statement nicht nur die Lage, wie sie bis zur Veröffentlichung des Paßfieldschen Weißbuches bestand, wieder her, sondern gebe auch eine klarere und bestimmtere Definition des jüdischen Status in Palästina und von der Verpflichtung der Regierung zu aktiver Mithilfe bei der Errichtung des Jüdischen Nationalheims, einem Werk, das von der Möglichkeit des Bodenkaufs, der Ansiedlung und Einwanderung, zu deren Förderung die Regierung sich nunmehr bereit erklärt habe, abhänge. Dennoch wäre die Annahme, daß das Statement alle zionistischen Forderungen in vollem Ausmaß erfüllt, unrichtig. Es war die Absicht der zionistischen Unterhändler, zu einem Modus vivendi in Palästina und zu einer Möglichkeit der Kooperation zwischen Arabern und Juden zu gelangen. Die zionistischen Führer hoffen, daß sich nach der Veröffentlichung des Statements eine Verständigung mit den Arabern leichter erreichen lassen werde. Im Hinblick auf die Notwendigkeit dieser Verständigung haben sie keinen Widerspruch dagegen erhoben, daß das Problem einer gesetzgebenden Körperschaft, wie sie im Weißbuch vorgesehen ist, offen bleibt. Sie glauben, daß damit eine Basis für eine Annäherung zwischen Juden und Arabern gegeben ist.

Ueber die letzte Phase des 2. Teiles der Verhandlungen schrieb „Daily Telegraph":

Letzten Freitag wurde eine Sitzung des Subkomitees abgehalten, bei welcher anwesend waren: Außenminister Henderson, Kolonialminister Lord Paßfield, Kriegsminister Shaw und Marineminister Alexander. Die Sitzung genehmigte einstimmig den von dem Lord Advocate Aitchinson verfaßten Brief.

Sofort darauf wurde eine gemeinsame Sitzung des Kabinett-Subkomitees mit Dr. Weizmann und seinen Kollegen abgehalten. Als Ergebnis wurde der Entwurf eines Briefes der Regierung unterbreitet und von der Regierung am Mittwoch abend genehmigt.

★

Billigung in Amerika — Weizmann reist nach Palästina

Wie „Jewish Chronicle" berichtet, wurde der Inhalt der Regierungserklärung, die in Form eines Briefes Hendersons an Professor Weizmann veröffentlicht werden soll, von den amerikanischen Führern der Jewish Agency, denen er telegraphisch mitgeteilt wurde, gebilligt. Professor Chaim Weizmann werde demnächst in einer wichtigen Mission nach Palästina reisen und sich vermutlich erst Ende April nach Amerika begeben.

Wie Professor Chaim Weizmann der JTA. mitteilt, trifft die Nachricht, daß er Ende dieses Monats eine Reise nach Palästina antritt, zu. Gleichzeitig tritt Professor Weizmann mit Nachdruck den Gerüchten entgegen, daß seine Palästinareise im Zusammenhang stehe mit Bemühungen, eine jüdisch-arabische Round-Table-Konferenz zustande zu bringen. Professor Weizmann reist nach Palästina, um, wie alljährlich, seine dort lebende Mutter zu besuchen. Bei dieser Gelegenheit will er sich auf Grund seiner Reiseeindrücke und Beobachtungen ein allgemeines Bild von der gegenwärtigen Situation in Palästina machen, um auf seiner geplanten Amerikatournee die jüdische Oeffentlichkeit Amerikas zuverlässig über den Stand der Dinge in Palästina informieren zu können.

Kein Rücktritt Sir John Chancellors vor Juni 1931

Jerusalem. Auf Grund einer Anfrage bei der Palästina-Regierung erfährt die Jüdische Telegraphen-Agentur, daß die von einigen Blättern gebrachte Nachricht von einem unmittelbar bevorstehenden Rücktritt des High Commissioners von Palästina Sir John Chancellor unrichtig ist.

Sir Johns Ernennung zum High Commissioner für Palästina erfolgte seinerzeit für eine Amtsdauer von drei Jahren, die im Juni dieses Jahres zu Ende geht. Eine Verlängerung der Amtsperiode Sir Johns über diesen Termin hinaus ist allerdings nicht in Aussicht genommen. Im April begibt sich Sir John Chancellor nach London, um der Hochzeit seiner Tochter beizuwohnen und kehrt dann sofort nach Palästina zurück.

Das Organ der Arbeiterpartei über die Bedeutung der neuen Regierungs-Erklärung

„Daily Herald", das offizielle Organ der Arbeiterpartei erklärt, die Nachrichten, daß Lord Paßfield beabsichtige, zurückzutreten, seien absolut unbegründet, auch sei es völlig unrichtig, daß die Regierung ihre Palästina-Politik zu ändern gedenke. Die Regierungserklärung, die demnächst veröffentlicht werden soll, werde bloß eine Anzahl von Mißverständnissen aufklären, von einer Aenderung der Politik könne keine Rede sein.

Kein Rücktritt Paßfields

„New York World" meldet aus London, daß Lord Paßfields Demission als Kolonienminister bevorsteht. Sein voraussichtlicher Nachfolger sei Lord Noel-Burton, der vor kurzem, nachdem er aus Gesundheitsrücksichten sein Amt als Landwirtschaftsminister niedergelegt hatte, mit seiner Gattin eine Mittelmeer-Reise unternommen und dabei auch Palästina besucht hat.

Das Kolonialamt hat auf eine Anfrage der Jüdischen Telegraphen-Agentur erklärt, es könne die von dem New Yorker Blatt gebrachte Meldung weder bestätigen noch dementieren. Auch in den politischen Kreisen Londons ist von einer Absicht Lord Paßfields, zu demissionieren, nichts bekannt; insbesondere hält man es in diesen Kreisen für unwahrscheinlich, daß im Fall eines Rücktritts Paßfields Lord Noel-Burton sein Nachfolger sein würde.

Unterstellung Palästinas unter das Aussenamt?

In seiner Ausgabe von Samstag, den 7. Feber erklärt „Daily Telegraph", die Tatsache, daß nicht der Kolonienminister Paßfield, sondern der Außenminister Henderson die Regierungserklärung, in der die Ergebnisse des ersten Teiles der Verhandlungen mit der Jewish Agency zusammengefaßt werden, nicht unterzeichnet hat, sei ein Anzeichen dafür, daß die Gerüchte über eine geplante Unterstellung der Palästina-Verwaltung unter das Außenamt begründet sind.

Zu dieser Nachricht des „Daily Telegraph" wird der JTA. mitgeteilt, die Tatsache, daß die Regierungserklärung von Henderson unterzeichnet wurde, sei einfach darauf zurückzuführen, daß Henderson Obmann der mit der Jewish Agency verhandelnden Regierungskommission ist. Auf eine bevorstehende Unterstellung der Palästina-Verwaltung unter das Außenamt könne aus dieser Tatsache durchaus nicht geschlossen werden.

Weitere Verhandlungen

London. Wie die Jüdische Telegraphen-Agentur aus maßgebender Quelle erfährt, wird der zweite Teil der Verhandlungen zwischen Jewish Agency und englischer Regierung ohne Rücksicht darauf, ob über die Ergebnisse des ersten Teils der Verhandlungen eine offizielle Erklärung in den nächsten Tagen veröffentlicht werden wird — was bis zur Stunde noch nicht feststeht — oder nicht, jedenfalls im letzten Drittel des Monats Feber eröffnet werden. Prof. Dr. Weizmann wird an der Eröffnungssitzung des zweiten Teiles der Verständigungskonferenz teilnehmen und sich erst dann nach Palästina begeben. In einem späteren Zeitpunkt wird Dr. Arthur Ruppin, der bereits nach London berufen wurde, an den Beratungen teilnehmen. Die Anwesenheit Ruppins erscheint im Hinblick darauf, daß die Kolonisationsfragen im Mittelpunkt des zweiten Teiles der Verhandlungen stehen werden, besonders wichtig.

Um die Veröffentlichung der neuen britischen Palästinaerklärung

London, 10. Feber. (JTA.) Am Montag, dem 9. Feber, hat in London eine Sitzung des Ministerrats stattgefunden. Es verlautet, daß sich das britische Kabinett im Hinblick darauf, daß Kolonienminister Lord Paßfield Bedenken bezüglich der Veröffentlichung der Regierungserklärung in der geplanten Form geäußert hätte, dahin geeinigt hat, daß die Regierungserklärung im Parlament in Form einer Mitteilung über die gegenwärtige Lage in Palästina verlesen werden, daß aber von einer Veröffentlichung des Dokuments in der ursprünglich beabsichtigten Form Abstand genommen werden soll.

Eine authentische Bestätigung eines derartigen Ministerratsbeschlusses steht noch aus. Jedenfalls steht es noch nicht fest, ob die in der Sitzung der Regierungskommission vom 6. Feber beschlossene Erklärung am Donnerstag, dem 12. Feber, veröffentlicht werden wird.

Neuorientierung der österreichischen Zionisten

Von S. Picker, Wien.

Ein Problem, das die Zionisten Oesterreichs seit Jahren zerklüftet hat, ist eben einer Lösung zugeführt worden. Die Frage der Landespolitik war es, die in Oesterreich zum ewigen Zankapfel wurde und mehr als Erez-Israel-Probleme die Geister schied.

Die äußeren Verhältnisse, wie namentlich die Wahlgeometrie, welche nur zwei großen Konkurrenzparteien die Durchdringung mit Kandidaturen zu Parlament und Wiener Gemeinderat ermöglichte, machte eine jüdische Kandidatur illusorisch, wie es ja auch die tschechische Minderheit nicht besser hat. Aber auch viele Zionisten selbst waren in Wien bei den gegebenen sozialen Verhältnissen nicht mehr für eine spezifisch-jüdische Stellungnahme in österreichischer Politik eingenommen. Diese drängten nun seit Jahr und Tag auf eine Neutralisierung mit der hauptsächlichen Begründung, daß die politischen Verhältnisse und Parteienkonstellationen in Oesterreich es mit sich bringen, daß das Gros der Juden mit der Abgabe der Stimme bei Wahlen zu öffentlichen Körperschaften keinesfalls irgend ein nationales Bekenntnis in Zusammenhang zu bringen vermag.

In der Tat hemmte die Beteiligung der Zionistischen Organisation am Konzert österreichischer Wahlen die zionistische Bewegung in ihrer Entwicklung. Die Organisation, die von Freund und Feind nur als Partei angesehen wurde, wurde gemeinhin als antisozial, ja sogar als bürgerliche Klassenpartei stigmatisiert. Es kam so weit, daß viele Juden, die sonst gute Zionisten wären, unserer Bewegung verschlossen blieben.

Die Entscheidung über das Problem der Landespolitik ließ indes von Delegiertentag zu Delegiertentag auf sich warten, bis eine gewisse Klärung durch eine Diskussion in den Spalten der „Stimme" herbeigeführt wurde. Es stellte sich nämlich heraus, daß für die landespolitische Betätigung nur noch eine geringfügige Minderheit eintritt. Und als anläßlich der letzten Wahlen in Oesterreich der Zionistische Landesverband von einer Kandidatur abgesehen hatte, konnte man bereits wissen, daß das Schicksal des leidigen Problems auch im Prinzipe so gut wie entschieden ist.

Es bedurfte nur noch des formellen Beschlusses seitens des obersten Forums der österreichischen Zionisten. Es war nämlich auf dem letzten Delegiertentag beschlossen worden, der Frage der Landespolitik einen außerordentlichen Delegiertentag zu widmen. Diese Aufgabe wurde diesen Sonntag im Laufe von eineinhalb Stunden erledigt und glücklich absolviert.

Die allgemeinen Zionisten kamen trotz manchen Widerspruchs in ihren Reihen mit gebundener Marschroute, der Landespolitik, die in Oesterreich wirklich niemandem nützt, den Garaus zu machen. Für den betreffenden Vorschlag, der gemeinsam mit der besonders exponierten sozialistischen Fraktion Hitachduth eingebracht wurde, wonach nunmehr im Lande Oesterreich die landespolitischen Fragen nicht in den Aufgabenkreis der zionistischen Organisation gehören, wohingegen der Arbeit für die jüdische Gemeinde nach wie vor das volle Interesse der offiziellen Organisation gewahrt bleibt, wurde mit 37 gegen 22 Stimmen der erschienenen Delegierten angenommen. Merkwürdigerweise war es gerade der frühere Gemeinderat Dr. Jakob Ehrlich, dessen Präsidentschaft im seinerzeitigen „Jüdischen Nationalverein für Oesterreich" noch manchen Leser in Erinnerung ist, der das Referat hielt worin er namens der Mehrheit die Landespolitik verwarf. Von der Opposition sprach je ein Vertreter der demokratischen Zionisten und Revisionisten, worauf in ziemlicher Ruhe abgestimmt wurde.

Ob nun die demokratischen Zionisten und Revisionisten, die in Wien jetzt quasi vor einer Fusion stehen, in Konsequenz obigen Beschlusses nicht noch die Landesorganisation verlassen werden, bleibt noch abzuwarten, da sie sich noch weitere Beschlüsse vorbehielten. Immerhin ist die Wiener Brüderschaft zwischen Demokraten und Revisionisten originell.

Haifa Endpunkt der Irak-Oelleitung

Der Vertrag zwischen Palästinaregierung und Irak-Petroleum-Company

Die Regierung veröffentlicht den Wortlaut des von ihr mit der Irak-Petroleum-Company geschlossenen Vertrages über die Durchleitung von Erdöl durch palästinensisches Gebiet. Der Vertrag wurde am 5. Jänner vom High Commissioner Sir John Chancellor für die Palästinaregierung und von J. Skliros für die Irak-Petroleum-Company unterzeichnet. Der Text umfaßt etwa 5000 Worte.

In dem Vertrag erklärt sich die Regierung, im Hinblick auf die Vorteile, die dem Lande durch die Errichtung der Oellinie geboten werden, bereit, dem Unternehmen gewisse Begünstigungen zu gewähren. Folgende Bestimmungen werden getroffen:

Der Endpunkt der Oelleitung wird im Gebiet der Bucht von Acco (Haifa-Bucht), der Küstenstrecke zwischen Haifa und Acco, liegen. Das Abkommen wird auf die Dauer von 70 Jahren geschlossen.

An Stätten von religiöser oder archäologischer Bedeutung dürfen keine Bauwerke der Company errichtet werden. Die Produkte der Company unterliegen im Inland denselben Zollgebühren wie importiertes Petroleum. Besondere Vergünstigungen werden jedoch im Hinblick auf den besonderen Charakter des Unternehmens hinsichtlich des Ladens und Ausladens der Schiffe der Company bei Tag und Nacht und an gesetzlichen Feiertagen gewährt. Für die Schiffe der Company werden die Krangerechtigkeiten und Löschgelder ermäßigt. Die Company erhält das Recht, eigene Hafenanlagen zu errichten sowie eigene Bahnlinien und Straßen zu bauen. Im Hinblick auf die zu erwartende starke Inanspruchnahme wird ihr eine Ermäßigung der Frachtsätze auf den palästinensischen Bahnen gewährt.

Die Company verpflichtet sich, zunächst nur inländische Arbeiter zu beschäftigen, ist jedoch, falls der inländische Arbeitsmarkt ihren Bedarf nicht decken kann, berechtigt, auch ausländische Arbeiter heranzuziehen. Die Gesellschaft ist von Besitz- und Einkommensteuer befreit. Die Regierung verpflichtet sich, der Gesellschaft den von ihr benötigten Boden durch Ueberlassung von Staatsland zu einem festen Tarif und durch Enteignung von privatem Boden zu beschaffen. Die Gesellschaft erhält das Recht, auf eigene Kosten, eigene Erziehungseinrichtungen und eine eigene Polizei zu unterhalten sowie sanitäre Einrichtungen, Wasserleitungen, Lichtanlagen und andere Anlagen, die in der Regel öffentliches Eigentum sind, herzustellen.

Beim Erlöschen der Konzession nach 70 Jahren fallen, wenn die Konzession nicht vorher verlängert oder erneuert wurde, alle Rechte der Company, ihr unbewegliches Eigentum samt Zubehör an die Palästina-Regierung. Falls im Verlaufe von drei Jahren die Verträge der Gesellschaft mit anderen Ländern, durch die die Oelleitung führt, nicht zustande gekommen sind, kann der Vertrag gelöst werden.

*

Die Frage noch nicht endgültig entschieden?

Wie verlautet, bedeutet die Unterzeichnung des Vertrages der Irak-Petroleum-Company mit der Palästinaregierung durchaus noch nicht die definitive Bestimmung Haifas als Endpunkt der Mossul-Oelleitung. Vorläufig sind die Verhandlungen zwischen der Irak-Petroleum-Gesellschaft und der französischen Regierung, sowie den französischen Mandatsverwaltungen von Syrien und Libanon noch nicht abgeschlossen und es besteht noch immer die Möglichkeit, daß ein Vertrag zustande kommt, wonach das vieldiskutierte Projekt einer Gabelung der Oelleitung zur Ausführung gelangt. Es würde dann der eine Zweig der Oelleitung in Haifa, der andere in Alexandretta, Tripoli oder in einem anderen syrischen Hafen münden.

Das Inkrafttreten des Vertrages zwischen der Irak-Petroleum-Gesellschaft und der Palästinaregierung ist noch von dem Abschluß eines Vertrages zwischen der Company und der Irakregierung abhängig, und außerdem steht es der Company frei, von den Rechten und Begünstigungen, die ihr im Vertrag mit der Palästinaregierung zugestanden wurden, keinen Gebrauch zu machen und die Oelleitung bloß nach einem syrischen Hafen zu führen.

Immerhin ist es unwahrscheinlich, daß sich die Palästinaregierung zum Abschluß eines Vertrages bereit erklärt haben sollte, durch den sie nur selbst einseitig gebunden wird, während es dem Vertragspartner, der Irak-Petroleum-Gesellschaft, freistehen sollte, nach Gutdünken von dem Vertrag Gebrauch zu machen oder nicht. Jedenfalls wird die Möglichkeit, die Oelleitung ebenso in einem syrischen Hafen wie in Haifa enden zu lassen, in dem Vertrag nicht ausdrücklich ausgeschlossen.

Wie die JTA. weiter erfährt, ist der vorliegende Vertrag seinem Wesen nach ein dreiseitiger. Es wurde zwischen der Irak-Petroleum-Gesellschaft, der Palästinaregierung und der transjordanischen Regierung, durch deren Gebiet die Mossul-Oelleitung ebenfalls auf dem Wege zur Accobucht geführt werden soll, abgeschlossen. Obwohl Sir John Chancellor auch High Commissioner für Transjordanien ist, hat er den Vertrag nur im Rahmen der Palästinaregierung gezeichnet, während die Zeichnung für Transjordanien durch den transjordanischen Ministerpräsidenten erfolgte.

Ein christlicher Zionist

Zum Tode des Pfarrers William Hechler.

Aus London kommt die Nachricht vom Tode des Pfarrers William Henry Hechler.

Hechler gehört zu den großen und bedeutendsten christlichen Männern, die die Rückkehr der Juden nach Palästina tatkräftig unterstützen. Die Liebe zum Heiligen Land und die Kenntnis über Palästina erregte schon in den letzten Dezennien des vergangenen Jahrhunderts die Aufmerksamkeit vieler hervorragender Christen in England. Im Jahre 1865 wurde in London eine Gesellschaft unter dem Namen „Palestine Exploration Fund" gegründet. Die Gründer dieser Gesellschaft bezweckten eine systematische und wissenschaftliche Erforschung aller Fragen, die mit Palästina in Verbindung standen. Oberst Conder führte die Gesellschaft, in dessen Auftrag der junge Leutnant und spätere Minister Earl Kitchener die erste neuzeitliche wissenschaftliche Vermessung des Landes besorgte. Dem Kreise des „Palestine Exploration Fund" gehörte Hechler an.

Als Theodor Herzl seinen „Judenstaat" veröffentlichte, meldete sich bei ihm als einer der ersten Hechler. Unter dem 10. März 1896 berichtet Herzl in seinen „Tagebüchern": „Reverend William H. Hechler, Kaplan der hiesigen englischen Botschaft, war bei mir.

Sympathischer, zarter Mensch mit langem grauen Prophetenbart. Er enthusiasmiert sich für meine Lösung. Auch er hält meine Bewegung für eine „prophetische Krise" — die er schon vor zwei Jahren angekündigt hat. Er hat nämlich nach einer Prophezeiung aus Omars Zeit (837/8) ausgerechnet, daß nach 42 prophetischen Monden, also 1269 Jahren, Palästina den Juden zurückgegeben werden würde. Das ergäbe 1897/98. Als er mein Buch gelesen hatte, eilte er sofort zum Botschafter Mondon und sagte ihm: „Die angekündigte Bewegung ist da."

Zwischen Herzl und Hechler entwickelte sich ein überaus herzliches, freundschaftliches Verhältnis. Dank den Bemühungen Hechlers, der einer der Erzieher der Kinder des Großherzogs war, konnte Herzl bald die erste Audienz beim Großherzog Friedrich I. von Baden erlangen, in der Herzl das Wohlwollen und die Unterstützung des edlen Fürsten für die zionistische Idee gewann.

Hechler war stets in der Umgebung Herzls zu finden. Er begleitete Herzl auf seiner Reise im Jahre 1898 nach Jerusalem und leistete Herzl anläßlich der Audienz bei Wilhelm II. wertvolle Dienste.

„Der gute Hechler war da, berichtet Herzl an jenem denkwürdigen Tag. Er segnete uns im Namen Gottes Abrahams, Isaaks und Jakobs, setzte seinen weißen, wallenden Schleierhut auf und ging."

In den Tagebüchern widmet Herzl seinem christlichen Freunde ergreifende und herzliche Worte und in seinem Zukunftsroman „Altneuland" verleiht Herzl dem Anglikaner Mr. Hopkins, der in Jerusalem residiert, Hechlersche Züge. Auf die im Roman aufgestellte Frage: „Wer hat die glücklichere Form des Zusammenlebens von Menschen in Palästina geschaffen?", läßt Herzl Hopkins antworten: „Die gegenseitige Duldung." Nach der Romanfigur hat Hechler stets seinen Namen Hechler-Hopkins unterschrieben.

Das Andenken Herzls war für den christlichen Zionsfreund heilig. Anläßlich des 25jährigen Todestages von Herzl stellte mir Rev. Hechler für die von mir besorgte Publikation „Zeitgenossen über Herzl" eine ergreifende Erinnerung an den Tod Herzls zur Verfügung. Er schrieb unter anderem:

„Es war Gottes Wille, daß ich meinem lieben Freunde Dr. Theodor Herzl helfen sollte, und darum sandte Gott mich nach Wien von 1885 bis 1910. Das Andenken an unser gemeinsames Wirken für das alte Volk Gottes ist mir heilig."

„Am Sonntag, den 2. Juli 1904 saß ich an Dr. Herzls Krankenbett in der Pension in Edlach am Semmering. Dr. Herzl sagte zu mir, indem er seine rechte Hand aufs Herz legte und meine Rechte in seiner Linken hielt: „Grüßen Sie alle von mir und sagen Sie ihnen, ich habe mein Herzblut für mein Volk gegeben."

„Am nächsten Tag, während ich in Wien in der Christ Church unserer englischen Gesandtschaftskapelle predigte, nahm Gott Dr. Herzl von uns."

Und Hofrat Professor Dr. Gustav Singer, der behandelnde Arzt Herzls, berichtet nicht weniger ergreifend über sein Zusammentreffen mit Hechler am Sterbelager Theodor Herzls: „An einem heißen Julinachmittag — schreibt Professor Singer — es war ein Samstag, wie ich mich noch genau erinnere, kamen ein paar Studenten zu mir, geführt vom ehrwürdigen Reverend Hechler. Herzl fühlte sich sehr schlecht und ließ mich bitten, zu ihm nach Edlach zu kommen. Mit knapper Mühe erreichten wir den Zug. Herzl lag in einem kleinen Gartenpavillon. Bevor ich zu ihm ging, trat der anglikanische Priester, der ein begeisterter Zionist war, auf mich zu, sprach ein paar Bibelsprüche und legte mir die Hände wie segnend aufs Haupt. „Möge Gott Sie erleuchten, daß Sie dem großen einzigen Manne da drinnen helfen." Es war einer der ergreifendsten Augenblicke, die ich als Arzt erlebte."

Hechler blieb bis zu seinem Tod ein begeisterter Zionist. Er starb im 86. Lebensjahre.

Dr. Tulo Nussenblatt, Wien.

Amerikanische Landeskonferenz des Jüdischen Nationalfonds

Washington, 10. Feber. (JTA.) Auf der Landeskonferenz des Jüdischen Nationalfonds hat der Präsident des Keren Kajemeth, M. M. Ussischkin, den Vorschlag gemacht, beim Völkerbund die Einsetzung einer internationalen Kommission zu beantragen, die nach den Grundsätzen der vom Völkerbund mit der Kolonisation der griechischen Flüchtlinge aus der Türkei betrauten Kommission die Ansiedlung landloser palästinensischer Araber in Transjordanien durchführen soll.

Die Konferenz nahm einen von Ussischkin vorgelegten Fünfjahrsplan für Bodenkauf in Palästina an.

Im Zusammenhang mit diesem Plan hat das Landeskomitee der Zionistischen Organisation Amerikas die Gründung einer Nationalfondsliga in die Wege geleitet. Das Komitee hat seine formelle Zustimmung zur Durchführung der 2½-Millionen-Dollar-Palästinakampagne unter der Leitung der Jewish Agency gegeben.

Der 1000-Familiensiedlungsplan in Palästina

Nach der Rückkehr des Mitgliedes der Exekutive der Jewish Agency Prof. Maurice Herter nach Palästina hat die Exekutive der Jewish Agency den Beginn der Durchführung des Ansiedlungsplanes für 1000 Familien für Anfang nächster Woche angekündigt. Zunächst ist die Kolonisation von 400 Familien sichergestellt. Die Ansiedlung dieser Familien wird in der Nachbarschaft der 15 alten jüdischen Kolonien im jüdischen Orangenpflanzungsgebiet erfolgen.

Das Testament Nathan Straus'

New York, 5. Feber. (JTA.) Soeben wurde das Testament des verstorbenen großen jüdischen Philanthropen Nathan Straus veröffentlicht. In seinem Testament verpflichtet Nathan Straus seine Kinder, „stets gute Juden zu bleiben und keine Ehe mit Andersgläubigen einzugehen". Der Nachlaß Nathan Straus' im Betrage von einer Million Dollar fällt zur Gänze seinen Kindern zu. Für wohltätige Zwecke ist kein Betrag ausgesetzt. Im Testament wird darauf hingewiesen, daß Nathan Straus schon zu Lebzeiten soviel er konnte für wohltätige Zwecke gegeben hat.

Der Stadtrat von New York hat beschlossen, den Rutgers Square in New York in „Straus Square" umzubenennen.

Das Ausmaß des kulturfähigen Bodens Palästinas

Jerusalem, 5. Feber. (JTA.) Das Landwirtschaftsdepartement der Palästina-Regierung setzt seine Arbeiten zur Feststellung des Gesamtausschusses kulturfähigen Bodens in Palästina fort. Diese Arbeiten werden etwa zwei Jahre in Anspruch nehmen. Im Landwirtschaftsdepartement ist man der Ansicht, daß die Ergebnisse dieser systematischen Bodenklassifizierung mit der ursprünglichen Schätzung des kulturfähigen Bodens durch das Landwirtschaftsdepartement übereinstimmen werden. In dieser Schätzung wurde bekanntlich das Ausmaß des kulturfähigen Bodens in Palästina doppelt so groß angenommen wie im Simpson-Bericht.

Pressestimmen

Kino, Rote Internationale und Geschlechtskrankheiten.

Das Organ des Bundes der Landwirte, die Saazer „Heimat" forscht im Anschluß an den Bohemia-Artikel zur Judenfrage, nach den tieferen Ursachen des zahlenmäßigen Rückganges der Judenheit und kommt dabei zu folgenden ergötzlichem Schlusse: „Sollten aber nicht auch andere weit gewichtigere Momente maßgebend sein für oben angeführte Verhältnisse? Ist das Judentum nicht überall dort an der Spitze, wo es gilt, die Sittlichkeit des Volkes zu unterwühlen, das Familienleben zu verderben, sich selbst mit abscheulichen Volkskrankheiten infolge maßloser Ausschweifungen zu infizieren und andere zu verseuchen? Ist nicht gerade die von Juden (siehe Bettauer und Konsorten) erzeugte Literatur, die Negertänze, das Theater, das Kino, die rote Internationale ein Werk des Juden? Kann da der Jude selbst fortpflanzungstüchtig bleiben, wenn er Lehrer der Zote, des Kotes und Sumpfes ist? Schade wäre es tatsächlich nicht, wenn auf solche Weise ein schwerer Plagegeist der Völker dereinst dezimiert werden würde — wenn dieser bloß nicht mittlerweile den anderen Völkern den gleichen Krepierbazillus beigebracht hätte."

Zionismus in der Luft

Unter diesem Namen veröffentlicht „Haaretz" einen Leitartikel, der sich mit dem unter revisionistischer Aegide in Polen durchgeführten Drive zum Erwerb von 5 Flugzeugen beschäftigt, die dem palästinensischen „Brith Trumpeldor" geschenkt werden sollen. Man konnte, so führt der Artikel aus, bisher glauben, daß es sich bei der ganzen Nachricht um einen schlechten Witz handle, nachdem aber die neuerdings in Warschau publizierte Monatsschrift „Keren Tel-Chaj" Artikel und Bilder über diese projektierte Luftflotte bringt, kann man sich nicht länger der Erkenntnis verschließen, daß die Urheber dieses Gedankens es ernst meinen. Während also bisher der Zionismus glaubte, es fehlte ihm an Boden unter den Füßen, scheint man uns jetzt lehren zu wollen, daß wir vor allem die Luft erobern müssen. In dem Artikel der genannten Monatsschrift wird in diesem Sinne ausgeführt, daß ein Kulturvolk, das nicht an der Eroberung der Luft teilnehme, dieses Namens nicht würdig sei und daß auch die Juden den ihnen gebührenden Platz bei dem Wettkampf um die Herrschaft in der Luft einnehmen müssen. Sind diese Vorgänge an sich schon besorgniserregend, so ist es noch viel erstaunlicher, daß es erwachsene Menschen gibt, die offenbar nicht verstehen, daß Palästina in diesem Augenblick andere Dinge nötig hat, als diesen Purimscherz. Wie konnten Männer wie Dr. Gottlieb oder Levin-Epstein nicht verstehen, daß durch eine solche Propaganda der ganze Geist der zionistischen Bewegung verfälscht wird. Vielleicht hätte man über die ganze Angelegenheit mit Stillschweigen hinweggehen können, wenn nicht die polnischen Revisionisten betont hätten, daß es sich um ein Geschenk für den palästinensischen Jischuw handle. Und deshalb muß im Namen dieses Jischuw erklärt werden, daß das jüdische Palästina an diesen Flugzeugen, die, wie die Bilder zeigen, den Namen Jabotinskys tragen sollen, keinerlei Interesse hat und sie nicht braucht. Der palästinensische Jischuw verlangt von der Galuth aktive Teilnahme am Aufbau des Jüdischen Nationalheimes und nicht diesen neuen Zionismus in der Luft.

Die polnische Regierung will nicht lösen

Der Senat vertagt die Angelegenheit auf unbestimmte Zeit

Warschau, 11. Feber. (JTA) Der Senat der polnischen Republik hätte in seiner gestrigen Sitzung die vom Sejm bereits in dritter Lesung angenommene Gesetzesvorlage der Regierung betreffend Abschaffung der noch aus der Zeit des Zarenregimes und der militärischen Okkupationen während der Kriegszeit stammenden gesetzlichen Beschränkungen gegen die jüdische Bevölkerung endgültig verabschieden sollen. Entgegen der allgemeinen Erwartung aber hat der Senat beschlossen, die Regierungsvorlagen von der Tagesordnung abzusetzen, so daß die Angelegenheit für längere Zeit begraben ist. In der jüdischen Bevölkerung Polens und in den demokratischen Kreisen der Republik hat das Verhalten des Senats Enttäuschung und Empörung hervorgerufen.

*

Erklärung des jüdischen Klubs im polnischen Sejm

Warschau, 11. Feber. (J. T. A.) In der gestrigen Plenarsitzung des polnischen Sejm, in der mit der Budget-Aussprache begonnen wurde, verlas der Vorsitzende des Jüdischen Parlamentsklubs, Abg. Rabbiner Dr. Thon, die folgende Deklaration des Klubs:

Es berührt uns jüdische Abgeordnete peinlich, daß man unserem Klub eine so winzige Zeitspanne im Rahmen der Budget-Debatte eingeräumt hat. Es ist mir darum nicht anders möglich, als nur kurz eine Deklaration des Klubs zu verlesen. Die Möglichkeit, unsere Forderungen auch zu begründen, ist uns genommen.

Der Jüdische Klub stellt fest, daß die ungeheuere Steuerlast die jüdische Bevölkerung fast erdrückt; das Steuersystem ist so gestaltet, daß es hauptsächlich die städtische Bevölkerung, namentlich den Handel und das Handwerk belastet. Die Prozedur bei der Eintreibung der Steuern wird gegen den jüdischen Kaufmann und Handwerker mit besonderer Rücksichtslosigkeit angewendet.

Während wir Juden also in erster Reihe die Steuerlast zu tragen haben, wird der jüdischen Bevölkerung der letzte Platz oder gar kein Platz eingeräumt unter jenen, denen der Staat die einkassierten Steuern in der Form von Gegenleistungen zurückerstattet. Aus den „Personalausgaben", die die gewaltigen Ausgabenposten für den viel zu großen Beamtenstab und die Pensionen betreffen, fließt für die jüdische Bevölkerung fast nichts zurück. In der Rubrik „Subventionen für verschiedene Zwecke", bei welchen es sich auch um die Erhaltung der religiösen Institutionen handelt, nimmt die jüdische Bevölkerung den vorletzten Platz ein, obwohl sie ihrer Zahl gemäß mindestens auf den dritten Platz Anspruch hätte. Die Staatsämter sind den Juden ganz und gar verschlossen. Wir fordern kategorisch und energisch das Recht auf Arbeit, das Recht auf ein Existenzminimum.

Der Jüdische Klub kann nicht stillschweigend an dem Unrecht vorbeigehen, das der jüdischen Bevölkerung durch die Aufrechterhaltung der Zwangssonntagsruhe angetan wird. Juden, die am Sabbath ruhen, werden gezwungen, auch an Sonntagen zu feiern, wodurch ihnen die Zeit, die der Arbeitsmensch braucht, um sich ehrlich sein Brot zu verdienen, grausam verkürzt wird. Wir fordern die Abschaffung der Zwangssonntagsruhe für Juden, mindestens Vergünstigungen und Erleichterungen.

Die Regierung, die einmal schon eine positive Arbeit in der inneren Organisation der jüdischen Gemeinden begonnen hat, schlug plötzlich sehr gefährliche Wege ein und geht daran, die jüdischen Gemeinden ganz und gar zu klerikalisieren. Nicht einmal im klerikalen Oesterreich und auch nicht im schwarzen zaristischen Rußland hat man die jüdischen Gemeinden in eine solche Zwangsjacke gesteckt. Wir werden uns mit allen Kräften dagegen wehren, daß irgend jemand sich anmaßt, den Grad unserer Gottesfurcht zu zensurieren und irgend einem Juden das Recht, einer jüdischen Gemeinde anzugehören, zu nehmen. Diejenigen, die die Regierung veranlaßt haben, solche Vorschriften auszuarbeiten, sind gewiß nicht Freunde der Regierung. Denn sie müssen es wissen, daß, indem man die Juden in einen Kampf um Gewissensfreiheit und Kultur hineindrängt, dies einen schlechten Eindruck in der ganzen Welt hervorrufen und dem Staat schaden wird.

Wir fordern auf Grund der Bestimmungen der Verfassung, daß man dem jüdischen Schulwesen, den Schulen mit hebräischer und den Schulen mit jiddischer Unterrichtssprache die ihnen zustehenden Subventionen bewilligt. Die Existenz des jüdischen Schulwesens bedeutet für den Staat die Ersparnis riesiger Summen.

Der Jüdische Klub appelliert an die Regierung, endlich an die positive Lösung des jüdischen Problems nach allen Richtungen hin zu schreiten. Am brennendsten sind die Fragen der Wirtschaft. Die Verarmung breiter jüdischer Massen, die täglich mehr einer Stimmung der Verzweiflung verfallen, kann nicht eine Sondererscheinung bleiben, sondern sie rührt nach innen wie nach außen an die Lebensinteressen des Staates. In fast allen Ländern Europas besteht ein Bedürfnis nach Auswanderung, aber die Einwanderungsländer schließen ihre Tore immer fester zu. Es bleibt Polen nichts anderes übrig, als schnellstens an die Lösung der Judenfrage heranzugehen. Es ist dies eine der brennendsten Fragen des Staates. Leider besteht auf der Seite der Regierung nicht der geringste Wille, diese Frage zu lösen. Dagegen aber ist unlängst etwas passiert, was nicht nur die jüdische Bevölkerung, sondern die gesamte demokratische öffentliche Meinung in Erregung versetzt hat. Nach 12jährigem Kampfe schien der Zeitpunkt gekommen, von dem polnischen Judentum den ihm vom zaristischen Rußland angehefteten „gelben Fleck" zu entfernen. Aber die Regierungspartei im Senat hat mit schweigender Zustimmung der Regierung die endgültige Erledigung dieser Angelegenheit auf lange Zeit hinausgeschoben. Der „gelbe Fleck" der Juden ist und bleibt ein Fleck auf dem Verfassungsleben Polens.

In Anbetracht des Gesagten erklärt der Jüdische Klub, daß seine Mitglieder dem vorgelegten Budget nicht zustimmen werden.

Das Mitglied der Regierungspartei Halubka rief Dr. Thon zu: „Auf solchen Wegen werden Sie nicht viel erreichen!" Dr. Thon erwiderte: „Wir haben so viele Jahre um unser Recht gekämpft, wir werden weiter kämpfen!"

Palästina

△ **Volkszählung in Palästina.** Die Palästina-Regierung will in nächster Zeit eine Volkszählung durchführen. Diese Zählung soll im Zusammenhang mit den Vorbereitungen zur Wahl des Gesetzgebenden Rates stehen.

△ **Jaffa-Orangen:** Bis Ende Jänner wurden 1¼ Millionen Orangenkisten ins Ausland verschickt. Der Anteil Deutschlands und der nordischen Staaten an dem Kaufe der Palästinaorangen ist in ständigem Steigen begriffen. In letzter Zeit haben sich auch die Preise in England gebessert.

△ **Matwogoradato**, der Leiter der Palästinapolizei, wird am 1. April sein Amt verlassen. Sein Nachfolger wurde bereits ernannt. Auch E. Mills, der zweite Zivilsekretär der Palästinaregierung, der gegenwärtig in London weilt, soll krankheitshalber nicht mehr zurückkehren. An seine Stelle soll der Leiter des Gesundheitsdepartements, Col. Heron, treten.

△ **Die muselmanische Palästinakonferenz**, wird einer Nachricht des Felestin zufolge nicht zusammentreten. Bekanntlich sollte die Konferenz ursprünglich in London tagen, wurde dann verschoben und ist jetzt infolge des Todes von Muhammed Ali abgesagt worden.

△ **Die Jugend des Galil** veranstaltete kürzlich eine Tagung in Jawneel im untern Galil. Sie erklärte es als notwendig, die Wirtschaftsform im Galil grundlegend umzugestalten und fordert von der gesamten Jugend, den öffentlichen Institutionen und der Pica als Trägerin der Siedlungen Anstrengungen in dieser Richtung. Sie bekennt sich zum Prinzip rein jüdischer Arbeit und verlangt von der Pica die Jugend der Kolonisten Galils anzusiedeln, um diesen vor dem Verfall zu retten.

△ **Die Araber gegen die landwirtschaftliche Regierungskommission.** Gegen die Zusammensetzung der landwirtschaftlichen Regierungskommission für Palästina wird nunmehr auch von arabischer Seite Einspruch erhoben. Die Araber beklagen es vor allem, daß vor der Zusammensetzung der Kommission nicht der Rat der arabischen Exekutive eingeholt wurde und daß Selim Farah, ein hervorragender Fachmann auf landwirtschaftlichem Gebiet, nicht zum Mitglied der Kommission ernannt wurde.

△ **Die Rolle der Kommunisten bei den Unruhen in Palästina.** Die während des Begräbnisses des indischen Mohammedanerführers Mohammed Ali wegen Verteilung aufrührerischer Proklamationen verhafteten Kommunisten wurden vor dem Kreisgericht in Jerusalem einvernommen. Aus den Aussagen ging hervor, daß schon in den August-Unruhen von 1929 die Sowjetpropaganda eine bedeutende Rolle gespielt hat und daß die palästinensischen Kommunisten aus Rußland den Auftrag erhalten haben, anläßlich der Begräbnisfeierlichkeiten für Mohammed Ali neuerlich Unruhen in Palästina hervorzurufen.

△ **Die O'Donnell-Kommission kürzt das Budget der Palästina-Regierung um 300.000 Pfund.** Jerusalem, 9. Feber. (JTA.) Die unter der Führung von Sir Samuel Perry O'Donnell stehende Finanzkommission beabsichtigt, eine Kürzung des Budgets der Palästina-Regierung um 300.000 Pfund vorzunehmen. Zunächst werden vermutlich die Gehälter der Regierungsbeamten um 10% herabgesetzt werden.

Gesellschafts-Reise nach Palästina im März. Der „Pro-Palästina-Bund der Ungarischen Juden" veranstaltet im nächsten März eine Gesellschafts-Reise nach Palästina unter der Führung seines Präsidenten, Chefredakteur Dr. Josef Patai.

Jerusalemer Tagebuch

Von M. Y. Ben-Gavriel.

2. November 1930.

Ich habe heute im Laufe des Tags mit rund dreißig Menschen gesprochen, mit Leuten aus allen Ständen des Jischuw. Absichtlich habe ich über ganz gleichgültige, unverfängliche Dinge gesprochen, doch ohne daß ich etwas dazu tat, kam schon nach dem zweiten Satz das Gespräch auf die politische Lage. Einzig mit zwei Ausnahmen, die empfahlen, vor Besprechung der politischen Lage vor allem den Simpson-Bericht zu lesen. Sie meinten, daß er durchaus nicht so sinnlos sei, wie es die Journale und die Propaganda glauben machen wollen, wobei natürlich von gewisser primär unwesentlichen Dummheiten, wie die von der Verdrängung des Kamels durch jüdische Autos, abzusehen ist. Außer diesen zwei Meinungen hörte ich nur solche, die nicht im Realen, sondern in gestörten Wunschträumen wurzeln. Kein einziger hatte einen Plan auch nur für die nächste Zukunft.

Diese Gespräche führten mich dazu, die Situation des Jischuw so objektiv als nur möglich zu betrachten. Das Ergebnis ist etwa folgendes: Wir Menschen in Palästina führen ein Leben anders als alle anderen Menschen. Stets unter dem gleichen furchtbaren Druck, jahre- und jahrzehntelang, stets in größter Nervenanspannung, stets in Erwartung einer neuen Sensation, leben wir, die wir dies alles doch schon einmal im Krieg mitgemacht haben, immer nur von heute auf morgen. Vielleicht es ist zuviel, was uns zugemutet wird, aber wir tragen es, bis es oder bis wir beendet sein werden, einfach weil es keinen anderen Ausweg gibt, weil uns die Geschichte verurteilt hat, Helden zu sein. Es ist kein Selbstlob, sondern eine höchst fatale Erkenntnis, daß wir alle hier in Palästina, die zu denken gewohnt sind, irgendwie Helden eines Alltags sind, von dem jeder einzelne Tag für Menschen außerhalb unserer Situation ein Erlebnis für sein ganzes Leben wäre. Und wir leben diesen Alltag jeden Tag, das ganze Jahr, wer weiß, vielleicht unser ganzes Leben lang. Es ist gut, daß die Masse ihren Heldenmut nicht begreift; sie würde Orden verlangen, die ihr niemand geben kann, weil heute keine Orden verleihende Macht diese Art von Heldentum anerkennt, oder aber sie würde verzweifeln. Deshalb scheint es mir vom Schicksal weise eingerichtet, daß es auch im Leben der Helden die Lethargie gibt; ohne sie müßten wir unter dieser dauernden Nervenanspannung zusammenbrechen.

10. November 1930.

Wieder gehen alle möglichen Gerüchte durch Jerusalem, die sich morgen natürlich als sinnlos erweisen werden. Es ließe sich eine sehr instruktive Abhandlung „Zur Psychologie des Gerüchts" schreiben, besonders „Zur Psychologie des Gerüchts am Sabbat", da am Sabbat, wo keine Zeitungen erscheinen und die Menschen nichts mit sich anzufangen wissen, die meisten Gerüchte, wie ich statistisch nachweisen könnte, auftauchen.

13. November 1930.

Einweihungsfeier der Entsumpfungsanlage in der Haifabucht, veranstaltet vom Jüdischen Nationalfonds. Selbst für meinen einfachen Laienverstand scheint es ein großes Werk, aus einem Boden, in dem, wie ich mich erinnere, vor kurzem noch die schwarzen Büffel herumwateten und wo zu hundert Prozent Malaria herrschte, fruchtbares, trockenes und gesundes Land zu machen. Die Arbeiterschaft, die Unternehmer und Ausführer der Arbeit war, hat Großes geleistet, das zwar vermutlich in keinem Weißbuch der Regierung dieses Landes aufgenommen werden, aber dafür sicherlich diese und die nächsten Regierungen überdauern wird. Dies schien mir aber durchaus kein Grund zu sein, mehr als eine Stunde in der Sonne stehend, acht Redner anhören zu müssen. Ussischkin sagte bei dieser Gelegenheit ein ganz gutes Wort: „Herzl hatte drei Vorzüge: er kannte nicht das jüdische Volk, er kannte nicht Palästina und er kannte nicht die Regierung dieses Landes."

Während dieser Reden dachte ich daran, wie schön dieses Stück Natur ist; ich fürchte aber, die nächste Generation wird, wenn sie Sinn für Natur, vornehme Ruhe und Stileinheitlichkeit haben wird, nicht nach Haifa gehen dürfen. Dieses reizende Stück Land wird eine Hafen- und Industriestadt mit ihren sicherlich ungeheuren ökonomischen Vorteilen sein, aber nicht mehr. Schornsteine, Ruß, Lärm, Betrieb, Bordelle, Völkergemisch: ein Stück Industrieeuropa mit ein paar Reichen und einem erbärmlichen Industrieproletariat. Es ist vielleicht sinnlos, sich gegen die Entwicklung zu stellen, die eine natürliche zu sein scheint, aber mir fällt ein Wort ein, ein Wort von Rabindranath Tagore, das zu beherzigen ich den Leuten von Haifa wie überhaupt diese rund der nächsten orientalischen Generation empfehlen möchte: „Wir wollen uns der Maschinen bedienen, wir wollen ihnen aber nicht untertan werden."

Am Abend, als ich wieder nach Jerusalem kam, ging ich durch die stillen und dunklen Gassen dieser phantastisch feierlichen Stadt, in der Stimmung, in der ich sie immer durchschreite: unendlich fern von Europa. Wieder dachte ich, daß man eigentlich ein Epos dieser in aller Welt ganz eigenartigen Stadt schreiben müßte, in der alles, selbst die Langweile und die Dummheit, feierlich ist. Ich glaube nicht, daß der seelische Lebensstil Jerusalems je geändert werden kann. Alle die modernen Geschäfte, die Mammuthotels, die man baut, Kinos und Autos, alles, was uns Europa gibt, kann an den Grundlagen dieser Stadt nichts ändern. Jerusalem ist. So, wie die Nacht ist und wie der Tag ist . . . Aus dem Blindeninstitut neben der Hadassah kam Musik. Das Haus lag völlig finster da, nirgends ein Licht und aus dieser Finsternis quoll eine Ouvertüre, gespielt von einem blinden Orchester, das keines Lichts bedarf, gespenstisch, unwirklich und doch existierend. Ein paar britische Polizisten kamen, das Gewehr in der Hand, die menschenleere Straße herab. Auch sie werden, wenn es ihnen hier nicht zu langweilig wird und sie ihre Rückversetzung nach England verlangen, wie letzthin an die hundert von ihnen, bald ein Teil Jerusalems werden, eingetan in seine Einzigartigkeit.

Inland

Eine Deputation der Jüdischen Partei beim Präsidenten Országh. Präsident Országh empfing eine Deputation der Jüdischen Partei unter Führung des Abg. Dr. Julius Reisz bestehend aus den Herren Harry Bleweiß, Isidor Knöpfelmacher, Moritz Reisner und Dr. Bartolomäus Tomaschoff am Montag, den 9. d. M., vormittags 11 Uhr, in einer Privataudienz. Dr. Julius Reisz gratulierte im Namen der Jüdischen Partei dem Präsidenten zu seiner Ernennung und führte in seiner Begrüßungsansprache aus. „Wir wissen hochgeehrter Herr Präsident, daß Sie weder Anhänger des bureaukratischen Systems, noch ein Mensch leerer Formen sind, sondern ein Mann der Tat und Arbeit. Bei dieser Gelegenheit erklären wir im Namen der jüdischen Bewohnerschaft der Slowakei, daß wir Sie, in Ihrer verantwortungsvollen und schwierigen Position stets mit größter Bereitwilligkeit unterstützen werden. Unser Bekenntnis zur jüdischen Nationalität ist ein Beweis, daß wir selbstbewußte, überzeugte Juden sind. Wir bekennen uns dadurch zur Tradition des jüdischen Volkes, zu seiner Kultur, zu seiner Geschichte und Nationalität; dabei sind wir Juden, die wir in diesem Staate leben und dessen Schutz genießen, loyale tschechoslowakische Bürger, betrachten den Tschechoslowakischen Staat als unsere Heimat und wollen im Dienste dieses Staates an der Entwicklung der Tschechoslow. Republik opferwillig unsere ganze Kraft in ihre Dienste stellend, mitarbeiten. Wir bitten Sie, hochgeehrter Herr Präsident, wollen Sie freundlichst bei Erfüllung Ihres hohen Amtes so wie bisher auch in der Zukunft mit Wohlwollen und objektiver Beachtung die Arbeit und Tätigkeit der in der Slowakei lebenden Juden betrachten, wollen Sie, mit Ihrem schwerwiegenden Einfluß wie in der Vergangenheit, auch in den kommenden Zeiten unsere bescheidenen und berechtigten Wünsche auf wirtschaftlichem, kulturellem und sozialem Gebiete unterstützen. Präsident Országh empfing die Deputation mit großer Wärme und erklärte, daß er ein großes Gewicht darauf lege, daß zwischen dem Landesamt und dem Judentume eine verständnisvolle Zusammenarbeit herrsche, um so mehr, da er der Präsident des Landesamtes immer ohne Rücksicht auf Nationalität und Religion des Betreffenden nur eine gerechte Erledigung anstrebe.

Vom Zionistischen Zentralverband für die Tschechoslowakei.

Der Geschäftsführende Ausschuß sieht sich zur folgenden Erklärung genötigt.

Die offiziellen zionistischen Zeitungen in der Tschechoslowakischen Republik sind: „Selbstwehr“, Prag, „Židovské Zprávy“, Prag, „Jüdische Stimme“, Mukačevo. Diese Blätter berichten in **objektiver und sachlicher Weise über alle zionistischen Angelegenheiten. Eine Zensur im Sinne der Unterdrückung von Meinungverschiedenheiten innerhalb der Zionistischen Organisation wird von den Redaktionen nicht geübt. Proportionell werden die Minoritätsanschauungen zumindest in angemessener Weise berücksichtigt.** Etwaige Beschwerden werden mit größter Gewissenhaftigkeit geprüft.

Neben diesen offiziellen Zeitungen, für die allein der geschäftsführende Ausschuß eine gewisse Verantwortung übernehmen kann, erscheinen noch mehrere andere zionistische und jüdische Zeitungen, denen die Berechtigung nicht abgesprochen werden soll, ihren zum Teil einseitigen parteimäßigen Standpunkt zu zionistischen Fragen zur Geltung zu bringen. Ueber Fragen des Geschmackes und des Taktes und der Ueberschreitung der zulässigen Grenzen einer subjektiven Berichterstattung erlaubt sich der Geschäftsführende Ausschuß keine Bemerkungen.

Dagegen erweist es sich leider als zur Reinigung der zionistischen Atmosphäre für geboten, öffentlich zu erklären, daß der geschäftsführende Ausschuß von der in Užhorod in ungarischer Sprache erscheinenden Zeitung des Herrn Bela Szereny „Zsido Neplap“ möglichst deutlich abzurücken wünscht. Dieses Blatt kann nicht mehr als geeignete Informationsquelle der Zionisten und der übrigen Oeffentlichkeit betrachtet werden, unbeschadet der historischen Verdienste dieser Zeitung und ihres Redakteurs in früheren Jahren.

Der Geschäftsführende Ausschuß des
Zionistischen Zentralverbandes
für die Tschechoslowakische Republik.

Abg. Dr. Singer erklärte bei der Behandlung der vom Senate bereits genehmigten Konkurs- und Ausgleichsordnung im Verfassungsausschuß, daß das Gesetz in dem ungünstigsten Augenblick der Wirtschaftskrise vorgelegt werde. Die Mindestquote des Entwurfes betrage 50 Prozent, daher werde man in den Rubriken der Tageszeitungen statt 30 Zeilen Ausgleiche und 6 Zeilen Konkurse jetzt das Umgekehrte lesen können.

Das Sekretariat der Jüdischen Partei teilt uns kurz vor Drucklegung unseres Blattes mit, daß in der Debatte über die Regierungserklärung **bezüglich der Wirtschaftskrise heute Abg. Dr. Reiß im Parlament das Wort ergreifen wird.**

Raw Fischmann in der Tschechoslow. Republik.

Wie wir erfahren, trifft das Mitglied der Weltexekutive des Misrachi, Raw Juda Leb Hakohen Fischmann, am 22. d. M. in der Tschechoslowakischen Republik ein. Raw Fischmann wird an der für den 22. d. M. nach Žilina einberufenen VIII. Landeskonferenz des hierländischen Misrachi, teilnehmen. Die Konferenz wird am 22. d. M. früh eröffnet und **werden außer das Referat Raw Fischmanns über die Lage im Zionismus und Misrachi noch verschiedene Referate erstattet. Den Fragen der Landes- und Gemeindepolitik wird eine offizielle Sitzung gewidmet** und soll dieser Konferenz die Richtlinien für die neue Exekutive bei Stellungnahme zur Landespolitik geben.

☐ **Jüdische Auswanderung.** Im 3. Quartal des Jahres 1930 wurden insgesamt an 154 Personen jüdischer Konfession (111 Personen jüdischer Nationalität) Auswandererpässe ausgegeben, von denen 29 (17) europäische und 125 (94) außereuropäische Staaten als Wanderziel angaben. Von den außereuropäischen Auswanderern wandten sich 39 (23) nach U. S. A., 8 (4) nach Kanada, 74 (65) nach Argentinien. Den Ursprungsländern nach kamen aus Karpathorußland 95 (94), aus der Slowakei 45 (16), aus Böhmen 12 (1).

☐ **Der Wunderrabbi Spira streikt.** Die Stadtvertretung von Munkacz hat seinerzeit eine der neuen Straßen der Stadt nach dem berühmten jüdischen Dichter Jehuda Halevy benannt. Gegen diesen Beschluß trat der bekannte Wunderrabbi von Munkacz, Spira, auf und beschmutzte in einer Predigt das Andenken Jehudas Halevys auf das schwerste, wodurch er maßlose Erregung in jüdischen und nichtjüdischen Kreisen hervorrief. Als dies nicht half, legte er nunmehr ein Gelübde ab, daß er solange nicht predigen wolle, solange die Straße nach Jehuda Halevy genannt sei.

☐ **Kampf um die Sonntagsruhe.** Das Handelsministerium hat ein Gesetz zu Ende beraten, nach welchem in Bratislava und Koschau die obligatorische vollkommene Sonntagsruhe eingeführt werden wird. Der Stadtrat von Bratislava sowie die Angestelltengremien haben sich für diese Neueinführung eingesetzt. Dagegen erhebt auch noch jetzt das Gremium der Kaufleute Einspruch, doch ist keine Aussicht vorhanden, daß das Handelsministerium eine andere Regelung dieser Frage zuläßt, die in erster Linie die jüdische Wirtschaft betrifft, da in beiden Städten zahlreiche Unternehmungen am Samstag gesperrt halten und durch die Sonntagsruhe eine in der gegenwärtigen wirtschaftlichen Situation doppelt schwere Benachteiligung erleiden.

☐ **Tschechische Studentenschaft und jüdische Politik.** Der Kulturausschuß des Zentralverbandes der tschechosl. Studentenschaft hat in den letzten Wochen einen Zyklus von Vorträgen über die Ideologien der tschechoslowakischen politischen Parteien veranstaltet, in dessen Rahmen für die Jüdische Partei Dr. Franz Friedmann geladen wurde, die politischen Grundlagen der Jüdischen Partei zu behandeln. Sein Referat, das viel Beachtung fand, wurde vom Kulturausschuß des tschechosl. Studentenverbandes in Buchform herausgegeben.

☐ **Jüdische Skauts.** Nach einer Zählung befinden sich in den tschechosl. Skautverbänden unter 30.700 Mitgliedern 1200 (4%) jüdischer Nationalität.

☐ **Verurteilter Wunderrabbi.** Vor dem Gericht in Munkacz gelangte die Klage des Vorsitzenden der Chewra Kadischah in Munkacz, Weinberger, gegen den Rabbi Spira zur Verhandlung. Spira, der sich über die Gebahrung der Chewra Kadischah ehrenrührig ausgesprochen hatte, wurde zu einer Geldstrafe von 200 Kronen und zum Ersatz der Gerichtskosten verurteilt.

K. B.

★ **Vereinigung der zionistischen Arbeiterparteien in Lettland.** Am 25. Jänner fand in Riga die Gründungskonferenz der „Vereinigten zionistisch-sozialistischen Partei“ statt. Nach der Vereinigung der beiden Parteien Hitachduth und Poale Zion in Palästina und Amerika ist dies der erste Schritt zur Vereinigung der genannten Parteien in Europa. Die „Vereinigte Partei“ hat sich der palästinensischen Arbeiterpartei angeschlossen, die in prinzipiell wichtigen Fragen für sie maßgebend ist. Zur sozialistischen Arbeiter-Internationale wurde die Partei durch den Weltverband Poale Zion angeschlossen.

Die 20. Tagung der Mandatskommission wird am 15. Juni eröffnet

Genf, 9. Feber. (J. T. A.) Die Mandatskommission des Völkerbundes wurde für den 15. Juni 1931 zu ihrer 20. Tagung einberufen. Die Tagesordnung sieht u. a. eine Beratung des englischen Weißbuches über die Politik in Palästina und die Ueberprüfung des Verwaltungsberichtes der britischen Palästina-Administration für das Jahr 1930 vor.

Schaukat Ali fordert eine Revision der jüdischen Politik

Jerusalem als kulturelles Zentrum der mohammedanischen Welt.

Jerusalem, 10. Feber. (J. T. A.) Schaukat Ali, der Bruder des verstorbenen Führers der indischen Mohammedaner Mohammed Ali, ist in Begleitung des Großmufti in Jaffa eingetroffen und hat in einer von der mohammedanischen-christlichen Vereinigung Jaffas einberufenen Versammlung eine Ansprache gehalten, in der er erklärte, er sei während seines Londoner Aufenthaltes mit dem Präsidenten der Jewish Agency Prof. Dr. Chaim Weizmann in der Absicht zusammengekommen, die Wiederherstellung friedlicher Beziehungen zwischen Juden und Arabern in Palästina anzubahnen. Es seien ihm aber damals die wirkliche Situation in Palästina und der tiefe Haß, der die palästinensischen Araber gegen die Juden wegen deren Politik erfüllt, nicht bekannt gewesen. Die Juden, erklärte Ali weiter, werden ihre Politik ändern müssen. Die ganze mohammedanische Welt steht geschlossen hinter den Arabern Palästinas. Der Großmufti hat die Absicht, Jerusalem zum kulturellen Zentrum der mohammedanischen Welt zu machen.

Strenge Handhabung der Aufenthaltsvorschriften in Palästina

Etwa 100 Araber aus dem Hauran wurden in letzter Zeit aus Palästina ausgewiesen.

Jerusalem, 10. Feber. (JTA.) Die arabische Zeitung „Felestin“ hat vor kurzem gemeldet, daß 100 Araber aus dem Hauran aus Palästina ausgewiesen wurden. Auf eine Anfrage wurde der Jüdischen Telegraphen-Agentur von einem hohen Beamten des Einwanderungsamtes bestätigt, daß das Einwanderungsamt die Deportation aller Personen, die ohne Visum im Lande angetroffen werden, angeordnet hat. Eine genaue Angabe der Zahl der in letzter Zeit ausgewiesenen Personen lehnte der Gewährsmann der JTA. ab, erklärte jedoch, es dürften annähernd 100 Personen sein, die innerhalb eines gewissen Zeitraums von der Ausweisung betroffen wurden.

SPORT

Redigiert von **Walter Frankl.**

Makkabiah 1932.

Im Gegensatz zu allen pessimistischen Befürchtungen schreitet die Makkabiah-Arbeit außerhalb unserer Landesgrenzen rüstig vorwärts. Jugoslawien meldete seine ersten 50 Teilnehmer für die Reise an — auch aus Litauen wurde die gleiche Anzahl von Anmeldungen bei der Weltverbandsleitung verbucht, während aus Deutschland bis nun 140 Teilnehmer gemeldet wurden. In Dänemark beginnt die Makkabi-Idee, begünstigt durch die gelungene Vorführung des Makkabäerfilms, festeren Fuß zu fassen. Das Wiener Sporttagblatt brachte zum drittenmal eine Abhandlung über die „jüdischen Weltspiele 1932“.

In der Tschechoslowakischen Republik wurde die Makkabiah-Arbeit erst vor 2 Wochen aufgenommen und läßt, was Intensität anbelangt, noch sehr zu wünschen übrig. Die Zentrale hat in Brünn ihr Lager aufgeschlagen, doch dürfte der organisatorische Schwerpunkt doch nach Prag verlegt werden, um die Sache etwas energischer betreiben zu können. Ansonsten sind auch in unserem Lande schon viele Anmeldungen und Anfragen aus allen Gegenden eingetroffen. Die turnerischen Freiübungen für die Makkabiah befinden sich bereits in den Händen der Vereine. Bei dieser Gelegenheit wollen wir nochmals und ausdrücklich darauf aufmerksam machen, daß die Makkabiah unter allen Umständen stattfinden wird und daß es zur Pflicht und Schuldigkeit jedes bewußten jüdischen Turners und Sportlers gehört, anderen Gerüchten aufs entschiedenste zu entgegnen. Die allererste und dringenste Arbeit für die Makkabiah ist jedoch die sofortige Anmeldung jedes Einzelnen.

Schwimmen.

Besuchet die Hagibor-Meisterschaften am 15. Feber!

Sonntag, den 15. Feber, um ½3 Uhr nachmittags, finden in der „Klimentská“ die Klubmeisterschaften des „Hagibor“ statt, die durchwegs spannende Kämpfe und vorzüglichen Sport zu bringen versprechen. — Eine große Zahl von Schwimmwettbewerben in allen Stilarten, Schwimmen für Kinder, Neulinge, sowie Wasserballspiele und Kunstspringen, besonders aber ein Rekordversuch Meister Getreuers über 200 Meter Freistil werden dem Publicum ein wichtiges Bild von der Aufbauarbeit des Vereines geben können. Ueber 200 Meter Freistil werden u. a. Getreuer, Lederer, Polatof I und Rado zu den Start gehen. Der tschechoslowakische Rekord ist identisch mit dem Klubrekord von Getreuer 2:26,0 Minuten und datiert vom 17. August v. J. Um den zweiten Platz wird es einen harten Kampf geben, doch rechnen wir mit Lederer vor Rado. Ueber 50 Meter Freistil treffen wir dieselben „Klassen“ am Start. (Tschechischer Rekord: Steiner (Bar Kochba) 27,4 Min. — Hag.-Rekord 29,9 Min.) Im Brustschwimmen wird Fischer dem jungen Abeles den Sieg nicht allzu leicht machen. 100 Meter Freistil für Jugend wird im Finish Jabudko und Paul Schulc vereinigen.

Von den Schwimmern des „Hagibor“ wurde in ihrem Organe mehrfach berechtigte Klage gegen die jüdischen Kultur- und akademischen Vereine erhoben, daß sie bei so wichtigen Anlässen, wie Meetings-Veranstaltungen, für den „Hagibor“ gar kein Interesse bekunden und bei den Schwimmfesten nicht erscheinen. Wir appellieren hiemit an die Prager jüdische Oeffentlichkeit diese Scharte am 15. Feber auszuwetzen und vollzählig bei dem Meeting anwesend zu sein.

Allerlei Juden

Laut Zeitungsberichten wurde auf dem diesjährigen Kongreß der Tschechojuden von der Gründung einer parallelen Gruppe in der Slowakei, den „Slowakojuden“, Mitteilung gemacht.

Eine Nachricht geistert durch die Presse.
die wohl jeder höchst erstaunt begafft:
da schau her! sie macht sogar Kongresse,
die geliebte Tschechojudenschaft!

Aber schließlich zeigen unsre Zeiten
eine Hausse des Konferenzvertrauns;
alle sieht man zu Kongressen schreiten:
Kegelklubs, gewerkschaftliche Clowns,

abgebaute deutsche Adelige…
Wenns an allem andern auch gebricht —
zu Kongressen ist man reif und flügge!
Warum grad die Tschechojuden nicht?

Am Kongreß gabs wenig zu vermelden
vom Gedeihn der Assimilation.
Aber einen pries man doch als Helden:
er berichtete, es gäbe schon

in der Slowakei jetzt eine Gruppe,
die den Tschechojuden parallel,
und was „jüdisch“ heißt, das sei ihr schnuppe,
und sie wachse demzufolge schnell.

Der Slowakojude ist erstanden!
Und wahrscheinlich — denn die Tat macht Mut —
folgen ihm gar bald (in andern Landen)
Mähro-, Schleso- und Karpathojud.

Sonderbar ist dieser Juden Haltung
und sie grenzt ans Rätselhafte schier:
es vermehrt sich, wie man weiß, durch Spaltung
nur das winzige Pantoffeltier,

das mit freiem Auge nicht zu sehen
und das man mikroskopieren muß.
Ach, so wirds auch diesen Juden gehen:
man bemerkt sie nicht, und damit Schluß…

Ja, man sieht sie höchstens durch die Lupe,
woraufhin man sie beiseiteschiebt. —
Weil es ja noch eine andre Gruppe,
nämlich die der Judojuden gibt!

Frika.

---

26. November 1930.

Leute, die aus London kommen, erzählen mir eine reizende kleine Geschichte von Berl Locker, dem Poalezionistenführer, der jenem alten konservativen Sozialistenflügel angehört, der da noch glaubt, daß wahrer Sozialismus den Kampf gegen Religion voraussetzt (und welcher wahrscheinlich sich aus Chassidim des Jenaër Rebben, des Gaon Häckel zusammengesetzt). Berl Locker, so erzählt man mir, saß letzthin in einem koscheren Restaurant in Withechapel, als ein paar jüdische Sozialistenführer vorbeikamen. Diese erstarrten natürlich, als sie den großen Kämpfer gegen Religion und Ritus in einem garantiert rituellen Restaurant sitzen sahen. „Berl“, sagten sie, „was machst du denn in einem koscheren Restaurant?“ Berl Locker schluckte hinab, was er im Munde hatte, und antwortete dann entschuldigend: „Ach, ich esse ja nur Eier.“

Diese Geschichte ist für den, der sie versteht, eine so unerhört symptomatische Zeichnung der jüdischen Volksseele, daß sie mir wert scheint, notiert zu werden.

29. November 1930.

Jemenitenhochzeit. In einem kleinen Raum im Jemenitenquartier Sukkath schalom saßen eng aneinandergedrängt fünfzig oder sechzig jemenische Männer, in ihrer Mitte der sechzehnjährige Bräutigam, und sangen die schrillen monotonen Lieder des jüdischen Jemen. In einem anderen Haus saß die Braut, dreizehnjährig, blaß und verschüchtert, mit einer Kerze in der Hand, in der Mitte von fünfzig Weibern. In einer Ecke saßen zwei Weiber, die Blech und Pauke schlugen, und in der Mitte des winzigen Raumes tanzte ein Mädchen mit dem ernsten, braungetönten Gesicht einer Rembrandtschen Figur im monotonen Takt dieser, in ihrer Monotonie unüberwindbar hinreißenden Musik. Ganz langsam, ohne Pause, ohne ein Lächeln tanzte sie, wie aus einer anderen Welt emporsteigend, und ermüdlich in einem Kreis, der höchstens einen Meter im Geviert umfaßte. Die vielen schweigenden Menschen in dem kleinen Raum, der durchdringend scharfe Duft von Riechkräutern, die dumpfe Musik — ich zog es vor, zu verschwinden, denn es hätte nicht viel gefehlt und ich hätte mitgetanzt. Ein Mann mitten unter Weibern, ein langer Kerl mit einer großen Tscherkessitze auf dem Kopf — ich denke, man hätte noch nach Monaten in den jemenischen Quartieren mit erstauntem Lächeln davon gesprochen.

30. November 1930.

Nach langer Zeit höre ich wieder eine Stimme, die mich ins Zentrum trifft. Ein Inder namens Achtar, der Redakteur der englischen Ausgabe des „Falestin“, hat im Brith schalom dieser Tage einen Vortrag gehalten. (Ich selbst war dazu nicht eingeladen, wiewohl ich ja als Vertreter der panasiatischen Idee im Zionismus bekannter bin als ein grüner Hund. Wahrscheinlich sind die Ideen, die ich vertrete, dem Brith schalom zu kompromittierend.) Achtar sagte in diesem Vortrag viel von dem, was ich immer wiederhole, seitdem ich zu politischen Fragen des Judentums publiziere. Klingt es nicht, als wäre es aus meinem Buch „Die Pforte des Ostens“, wenn dieser Inder den Generalfehler der Juden darin sieht, daß sie sich, politisch und kulturell, stets nach dem Westen und nie nach dem Osten eingestellt haben? „Der Zionist“, sagte er, „der nach Palästina kommt, hat nichts als Verachtung für das, was er hier findet, und Bewunderung für das, was er zurückließ.“ Der Tenor seiner Rede war die panarabische Föderation, die er als einzige Lösung — auch des jüdisch-arabischen Palästinaproblems — sieht. Die Juden müssen sich in diese Föderation einfügen: das ist der einzige Weg zum Frieden. Wie schrieb ich 1924? „Das Ziel aller Anstrengungen muß ein autonomes jüdisch-arabisches Palästina im großarabischen Staatenverband sein.“ Es scheint mir wie ein Wunder, daß es gerade ein Inder ist, der auf muslimischer Seite als erster diesen Gedanken ausspricht, wie eine Bestätigung meines Buches, das sich damals, instinktiv vielleicht, zum Großteil an die Inder wandte.

Ich denke, daß man, wie immer man zum Brith schalom steht, ihm Dank wissen muß, daß er einem prominenten Wortführer der arabischen Sache Gelegenheit gab, das Wort zu ergreifen. Man mag über Achtars Rede diskutieren, aber man möge sie nicht als das Phantom eines einzelnen abtun. Achtar wurde nachher von seinen politischen Freunden dieser Rede wegen heftig angegriffen, denn, um Achtars Worte zu gebrauchen, „eine Anstrengung ist notwendig, wenn sie auch momentan keinen Erfolg hat, denn jede Anstrengung findet einmal ihre Belohnung“. Im übrigen meine ich, daß wir in Palästina einem konstruktiven Frieden schneller näher kämen, wenn mehr Inder mit der Leitung der arabischen Angelegenheit Palästinas beschäftigt wären.

Wintersport.

Klubmeisterschaften des Makkabi Mähr.-Ostrau.

Nach längerer Pause trat die Makkabi-Skisektion heuer wieder mit einem Wettbewerb in die Oeffentlichkeit und ist wieder als voller Erfolg zu bezeichnen. Nachstehend die Ergebnisse der einzelnen Kategorien: 14 Km., 2. Klasse: 1. Reif Ossi, 1 St., 37 Min., 57 Sek.; 2. Deutsch Otto, 1 St., 43 Min., 35 Sek.; 3. Löwy Robert, 1 St., 46 Min., 50 Sek.; 4. Feiner Hein, 1 St., 47 Min., 8 Sek.; 5. Bozice W., 1 St., 55 Min., 5 Sek. — Altersklasse A: 1. März Carlo, 1 St., 46 Min., 33 Sek. — 7 Km. Männer: 1. Nacher Pepi, 48 Min., 16 Sek.; 2. Hirschfeld Kurt, 50 Min., 54 Sek.; 3. Hahn Karl, 56 Min., 30 Sek. — 7 Km. Damen: 1. Löwy Lilli, 57 Min., 57 Sek.; 2. Rosenbaum Hella; 3. Morgenstern Mili. — 7 Km. Jugend I (16 bis 17 Jahre): 1. Kohn Robert, 49 Min., 24 Sek.; 2. Schanzer Herm., 55 Min., 44 Sek.; 3. Neumark A.; 4. Neumann K. — 4 Km. Jugend II (14 bis 15 Jahre): Außer Konkurrenz Höbnel R., 7 Min.; 1. Frischer Hans, 8 Min.; 2. Neumann Hans; 3. Korner Gerhard. — 4 Km. Mädchen A: 1. Lewkowitz Hertha, 8 Min., 18 Sek.; 2. Fisch Hilde; 3. Kraus Berta. — 4 Km. Mädchen B: 1. Frischer Liese, 8 Min., 28 Sek.; 2. Rufeisen Käthe, 8 Min., 54 Sek. — 4 Km. Schüler: 1. Fisch Bik, 8 Min., 5 Sek.; 2. Groag Paul, 8 Min., 40 Sek. — In der Kinderkonkurrenz (4 Km.) liefen als Erste durchs Ziel von den Mädchen Eva Zweigenthal in 9 Min., von den Knaben Heini Junger in 8 Min., 40 Sek.

Paul Steiner (Bar Kochba Bratislava)! Der in unserer letzten Nummer angekündigte beabsichtigte Uebertritt des Preßburger Meisterschwimmers zum Bar Kochba wurde nun definitiv vollzogen. Der jüdische Verein gewinnt dadurch kolossal an Bedeutung und sportlicher Stärke. Steiner ist der beste Schwimmer, den die Tschechoslowakei jemals hervorbrachte. Sein 100-Meter-Rekord steht auf 1:01,2 Min. und bedeutet eine international ganz erstklassige Leistung. Außer Steiner, der die Stelle eines Sportwarts im Bar Kochba bekleiden wird, treten auch noch Dr. Schmelz und Reiner, zwei bekannte Schwimmer und Polospieler des PTE., dem jüdischen Verein bei.

Schach. Die Schachsektion des Makkabi Brünn beteiligt sich an dem Pokalturnier des mährischen Gaues und unterlag im ersten Spiel gegen „Duras" 3½:4½. Im zweiten Kampf siegte sie gegen „Schachklub Jalau" 5:3.

Leichtathletik. Bar Kochba Berlin besetzte bei einem Hallensportfest in der 10×50-Meter-Staffel mit 61 Sekunden den zweiten Platz.

Boxen. Samstag, den 7. ds., fanden in Wien die Ausscheidungskämpfe für den Amateurländerkampf Oesterreich gegen Polen statt, bei dem die zwei aufgestellten Makkabivertreter in ihren Gewichtsklassen überlegen mit Punktevorsprung siegten. Lindenheim (Mak. 54.5 Kg.) siegte im Federgewicht gegen Schworanzer (Vienna, 57 Kg.) und Laub (Mak., 78.5 Kg.) besiegte Kerschitz (K. u. Oe. Graz, 94 Kg.) (!).

Tischtennis. Vier jüdische Spieler bilden die Repräsentation Oesterreichs bei den Weltmeisterschaften in Budapest: Liebster, Flußmann, Billig und Pick.

Die Skisektion des Makkabi Brünn veranstaltet am 15. Feber Vereinswettkämpfe mit folgendem Programm: Drei Kategorien für Herren und zwei für Damen. Strecken: 10 und 6 Kilometer.

Brith-Hagibor tritt am 7. März durch Veranstaltung einer Purimfeier mit Programm und Tanz zum erstenmal vor die Oeffentlichkeit.

Hagibor-Hamakabi. Das Jänner-Feberheft ist bereits erschienen und bringt eine Fülle interessanter Artikel von Nathan Kaminsky (Berlin), Dr. Carniol, Dr. Justic, Ing. Rimpel, Otto Adler, Ing. Fuchs, Hans Kuhn, Walter Frankl u. v. a., ferner Makkabiahdetails, interessante Nachrichten, Mitteilungen, Bilder, Bücherbesprechungen und dergleichen. (Sekretariat: Prag II., Dlouhá 41.)

In der Leichtathletik-Generalversammlung des Hagibor wurde der alte Ausschuß mit Herrn Max Löwy als Vorsitzenden wiedergewählt. Desgleichen wurde auch der alte Ausschuß der Schwimmsektion mit Herrn Beinhacker an der Spitze von der Schwimmergeneralversammlung per Akklamation neu bestätigt.

Makkabi.

Was erwarten wir von unserer diesjährigen Sommersiedlung? Nur eine gut organisierte und reichlich beschickte Siedlung ist dazu geeignet, Mängel zu beseitigen, neue Anregungen zu geben und unsere wichtigste Arbeit, die Makkabiah, einheitlich vorzubereiten. Wir erwarten daher, daß sämtliche Gruppen in unserem Kreise, die kommende Siedlung, die voraussichtlich in der Nähe von Bratislava, in einer wunderschönen Gebirgsgegend der kleinen Karpathen abgehalten wird, ihrer Mitgliederanzahl entsprechend, beschicken werden. Unsere Siedlung wird die Möglichkeit bieten, eine große Anzahl vorgebildeter Vorturner, Gruppenführer heranzubilden, die berufen sein sollen, in ihrem Gdudim die lahmgelegte Arbeit wieder energisch aufzunehmen, was ihnen umsomehr gelingen wird, zumal sie von der Siedlung bestimmt mit Begeisterung, neuen Anregungen und Arbeitsfreude heimkehren werden. Die Siedlung hat die Aufgabe, vor allem ein einheitliches Programm für das ganze kommende Arbeitsjahr den Gdudim zu vermitteln, so in turntechnischer wie auch in kultureller Beziehung. Das vorbereitende Komitee der Siedlung befaßt sich daher schon heute mit der Ausarbeitung eines gründlich durchdachten Programmes und sind ihm event. diesbezgl. Ratschläge und Wünsche willkommen. Es ist dem Vorbereitungskomitee gelungen, die feste Zusage des Prof. Dückstein zu sichern, der die turnerische Leitung der Siedlung inne haben wird, seine Person bietet uns die Gewähr an unsere Vorturnergarde im gewünschten Sinne wirklich herangebildet werde. Es sei auch nicht unerwähnt, daß wir durch die Abhaltung der Siedlung den Chw. die günstigste Gelegenheit bieten, ihr einen angenehmen Sommerurlaub, unter Gleichgesinnten, in der freien Natur unentgeltlich (etwa 200 K auf drei Wochen) zu verbringen. Event. Anfragen und Anregungen sind an die Adresse an Tb. Siegmund Klinger, Bratislava, Župna ulica 11, zu richten. Die Ausschreibung der Anmeldungen erfolgt im Monate Feber im Wege des Hagibors. Oskar Krasnansky.

Turnwarte-Tagung: Beginn Samstag, den 14. Feber im Sitzungssaal des Beth-Haam, 8 Uhr abends, Dlouha 41/II, neues Gebäude.

Kreisleitungs-Plenarsitzung. Sonntag, den 15. Feber, 9 Uhr vorm., Beth-Haam, Sitzungssaal des D.K., Dlouhá 41/II, neues Gebäude.

Makkabi Trenčin. Neue Adresse: Oskar Feldmann, pre Makkabi Trenčin.

Treffahrt des Makkabi-Hazair in Domstadtl. Am 1. und 2. Feber veranstaltet der Olmützer Gdud eine Treffahrt der nordmährischen Gdudim, an der sich auch Brünn und Chawer Ing. Hein aus Trnava beteiligten. Beide Tage waren dem Wintersport und Sichoth gewidmet. Am ersten Tag hielt eine Chawera und ein Chawer Referate, die das Neujahrsfest der Bäume und unsere Stellung zu Palästina behandelten. Ing. Hein sprach über die Arbeit des Makkabi-Hazair, betonte die Wichtigkeit der Mitarbeit eines jeden Einzelnen. War die Treffahrt auch nicht zu gut besucht, so war der Erfolg doch ein guter. Wir kamen wieder einmal in Ernst und Freud zusammen, wurden mit neuem Eifer für unsere Arbeit erfüllt, lernten neue Chawerim und Chaweroth kennen, freuten uns über unsere Jüngsten, die nicht genug vom Rodeln und Schneeballtreiben bekommen konnten. Jetzt wieder zu Hause, heißt es seine Vorsätze in Tat umzusetzen, um bei der nächsten Treffahrt wieder ein Stück weiter zu sein.

Prag.

Veranstaltungskalender

14. Feber: Jüdischer Schulverein, Prag, 8 Uhr abends Beth-Haam, Bunter Abend, anschl. Tanz.
16. Feber: Liga f. d. arb. Palästina, Diskussionsabend: „Verschiebung des Kongresses und Lage in der zion. Bewegung." Einl. Referate: Prof. Dr. Goldmann und E. Kaufmann. Beginn 8 Uhr im Heim der Liga (Beth-Haam, 5. St., Zimmer 87).
17. Feber: KKL., ½9 Uhr abends, Blauer Saal des Beth-Haam, Bazar-Abend des JNF.
17. Feber: Volksverein Zion, 8 Uhr abends, Vereinslokal, Beth-Haam, Ausschußsitzung.
18. Feber: Wizo, 8 Uhr abends, Städt. Bibliothek, Vortrag Frau Bella Pewsner aus Palästina: „Die Frau wie sie schafft und zerstört." Regiebeitrag.
21. Feber: Wohltätigkeitsvorstellung im Bio Kapitol. Beginn ½11 Uhr abends. Vlasta Burian und Roda Roda im „K. k. Feldmarschall".
1. März: Jüdischer Frauenverein, Kinderpurimfest, nachm. 3—6 Uhr, Festsaal Beth-Haam.
2. März: Zionistischer Klub „Atid", Wintergarten undt Goldener Saal des Beth-Haam, 9 Uhr abends Purim-Kostümzwang.
3. März: Wizo, Lustiger Purimabend für Mitglieder und geladene Gäste.
7. März: Hagibor, Brith Hagibor, Purimfeier.
11. bis 17. April: KKL., Frühjahrsbazar.

Bazar-Abend des Jüdischen Nationalfonds

Der Jüdische Nationalfonds in Prag veranstaltet im Monat April einen großzügigen Bazar, in dessen Rahmen eine Reihe von größeren Veranstaltungen wie: Lotterie, Modeschau, ein Bazarfest, Bunte Abende usw. stattfinden werden.

Die offizielle Bekanntmachung und die Eröffnung der Propaganda für diesen Bazar erfolgt in einem geschlossenen Rahmen von geladenen Gästen und zwar nicht in Form einer Sitzung, sondern in Form eines gemütlichen Abends, am

Dienstag, den 12. Feber,

im Blauen Saal des Café Aschermann, an dem verschiedene Damen und Herren der jüdischen Gesellschaft aktiven Anteil nehmen werden.

Beginn: 8 Uhr 30 Min.

Reklamationen zu diesem Abend sind an das Prager Bureau des KKL. Tel 65219 zu richten.

Promotion. Gestern wurde Herr Leo Kraus zum Doktor der Rechts- und Staatswissenschaften an der deutschen Universität in Prag promoviert.

Jüdischer Frauen-Verein, Prag. Das traditionelle Kinderpurimfest des Jüdischen Frauen-Vereines findet am Sonntag, den 1. März 1931, um 3 Uhr nachmittags, im Festsaal des Beth-Haam statt.

Bunter Abend mit anschließendem Tanze zugunsten des Jüdischen Schulwerkes in Prag am Samstag, den 14. Feber l. J. um 8 Uhr abends im großen Festsaale des „Beth-Haam", Dlouhá 41 (Eingang Haštalská). Im künstlerischen Teil wirken mit: Der Wunderknabe Jochman (der jüngste Geigenvirtuose), die Damen Erna Fischer-Vogel und Boža Michálková, ferner Otto Kraus, das „Vinohradské kvarteto", Rudolf Bandler (vom Neuen Deutschen Theater) und als Conferencier der bekannte Humorist Sláva Großmann. Am Klavier begleiten abwechselnd: Frl. Dr. Edith Vogel, H. W. Süßkind und Bernard Pollak. Aus dem ernsten Teil wären hervorzuheben: Lieder von Gustav Mahler, Mozart, Smetana, Weiß, Balladen von K. Löwe, Kompositionen von Accolay, Drdla usw. Kein Restaurationszwang! Jedoch eigenes Büfett (koscher) und Tombolagewinste! Eintrittskarten à Kč 20.—, Kč 13.— (Studenten gegen Legitimation Kč 6.—) an der Abendkassa. Nach Abwicklung des Programmes Tanz bei moderner Jazzkapelle. Alle, die ein eminent wichtiges, jüdisches Kulturwerk unterstützen und sich dabei — am Sabbatausgang — einige Stunden recht wohl fühlen wollen, mögen kommen!

Frau Pewsner, die Globetrotterin. Wir haben bereits gemeldet, daß Frau Pewsner Mittwoch am 18. Feber, um 8 Uhr abends, im Vortragssaale der Städtischen Bibliothek (Mariánské nám.) über „Die Frau, wie sie schafft und zerstört" sprechen wird. Es steht zu erwarten, daß sich die Prager jüdische Oeffentlichkeit diese Gelegenheit nicht entgehen lassen wird, eine der interessantesten jüdischen Frauentypen unserer Zeit kennen zu lernen. Frau Pewsner hat in den letzten Wochen in den meisten größeren Städten Mährens, Schlesiens und in der Westslowakei gesprochen. Alle veröffentlichten Berichte sind voll des Lobes über die hinreißende Art, mit der sie ihre Anschauungen wiederzugeben weiß. Frau Pewsner schöpft vor allem aus einer selten reichen Erfahrung des heutigen Judentums, das sie in fast allen Ländern der Welt persönlich kennen gelernt hat. Mit Recht nennt Frau J. May in einem Artikel der Bratislavaer Tageszeitung Frau Pewsner eine Globetrotterin. Als 13jähriges Mädchen flüchtete Frau Pewsner aus ihrem russischen Heimatsstädtchen nach Moskau. Die revolutionäre Bewegung erfaßte sie. Sie reist und agitiert in Rußland, Sibirien und Paris. Wiederholt ertrug sie für ihre Sache Kerkerstrafen. Da kam der Kischinewer Pogrom und sie kehrte illegal nach Rußland zurück. Damals erfuhr sie, daß es ein noch unglücklicheres Volk als das russische gebe, das eigene jüdische. Sie schloß sich erst den Poale Zionisten an, wandte sich aber dann immer weiter der Mitte zu. Während des Krieges ist sie in Amerika und erwirbt durch die Heirat mit einem bedeutenden Chemiker die amerikanische Staatsbürgerschaft. Nach dem Tode ihres Mannes geht sie nach Palästina, wo ihre Kinder als Chaluzim leben. Schon von Amerika aus bereiste sie die ganze Welt: Japan, Indien, Südafrika, Australien. Sie reist vollständig selbstlos, nur dem großen Ideale ergeben, den Juden der ganzen Welt ihre innere Gemeinschaft und ihre Verantwortung zum Bewußtsein zu bringen. Ihr Vortrag ist allgemein zugänglich.

K.P.J.V. „Barissia—Jordania." Die im General-B.C. vom 29. Jänner 1931 vorgenommenen Chargewahlen für das S.S. 1931 hatten folgendes Ergebnis: X ing. c. Leo Fischmann, XXFX MUC. Fritz Berl, XXX arch. Hans Grünbaum.

Der Zionistische Klub „Atid" veranstaltet am Montag, den 2. März im Wintergarten und Goldenen Saal des Café Aschermann ein Purim-Kostümfest unter der Devise: „Komparsen gesucht!" Für Damen Kostüm- und Maskenzwang, für Herren: Gesichtsmaskenzwang. Es werden verschiedene lustige Ueberraschungen und eine Mitternachtsszene vorbereitet. Eintritt nur gegen Vorweisung der Einladung sowohl für Mitglieder als auch für Gäste. Reklamationen an den Ausschuß des Klubs z. H. Herrn Kawinar-Koeser (Telephon 65219).

Die Wohltätigkeitsvorstellung des Filmes „K. k. Feldmarschall" mit Vlasta Burian und Roda Roda wurde vom 14. d. M. auf Samstag, den 21. d. M. verlegt. Beginn ½11 Uhr abends im Bio Kapitol.

Die Sektion jüdischer Arbeiter veranstaltet am Dienstag, den 17. ds. M., um 8 Uhr abends, im Café Aschermann, Prag I., Dlouhá 41, einen Vortrag des Herrn Robert Lasch auf das Thema: „Mistr Jan Hus."

Maria Müller, der berühmte Star der Metropolitan Oper in New York und Primadonna der Staatlichen Oper in Berlin, wurde für ein einziges Konzert am 16. Feber im Lucernasaal gewonnen. In Prag wird die Künstlerin eine Reihe von Opernarien singen, darunter auch „Die verkaufte Braut" und „Rusalka" in tschechischer Sprache. Für dieses einmalige Auftreten herrscht ein ungewöhnliches Interesse.

Prof. Dr. Georg Brdlik teilt mit, daß er von Bratislava nach Prag übersiedelt ist und ordiniert für Kinderkrankheiten täglich, außer Sonn- und Feiertagen, von ½4—½5 Uhr nachmittags, Prag III., Vítězná 2, neben der Brücke der Legionen. Tel. 427—76.

Le petit Café — mit Maurice Chevalier, wird jetzt im Kino Lucerna gegeben. Es ist ein Film, aufgebaut auf einem Lustspiel — Einfall von Tristan Bernard und auf dem Lachen von Maurice Chevalier: dieses französische Lachen, ausgeführt von ein Paar schelmischen Männeraugen, von Augenbrauen, die immer in Bewegung, sich immer weniger stumpfen Winkeln zu einander stellen, je lustiger es wird, und von einer Unterlippe, welche die Bewegung der Augenbrauen kontrapunktisch untermalt, begleitet die Handlung, entscheidet den Erfolg des Films. Wir haben nun im Tonfilm drei Sentimentalitäten: eine deutsche (Walzer- und Tango-Operette), eine amerikanisch-jüdische (Jolson) und eine französische (Chevalier). Letztere hat nun auch in Prag ihren Erfolg.

Brünn.

Veranstaltungskalender.

1. März: Makkabi, Purimakademie.
8. März: Kinderpurimfeier, Makkabi Hazair.
15. März: Kinderfest, Frauenorganisation.
21. März: „Eine Stunde im Ghetto" veranstaltet J.M.V. Judith.

Purimakademie Makkabi — 1. März Stadion. Ein künstlerisch hochwertiges Programm wird die bereits mit Spannung erwartete Veranstaltung des Brünner Makkabi einleiten. In der Erkenntnis, daß gute Darbietungen die richtige Grundlage für gute Stimmung und lustige Purimlaune sind, hat der Festausschuß das Beste vom Besten gewählt. Es gelang ihm denn auch, unter anderen erste Kräfte des Wiener Staatsopernballets zu verpflichten und was sich vor- und nachher auf der Bühne des Stadions zeigen, und hören lassen wird, ist sicherlich ebenbürtig.

Vortrag Baum über: „Die Juden in Karpathorußland." Herr Redakteur Karl Baum hielt am Sonntag, den 8. im Rahmen der Toynbeehalle einen interessanten Vortrag über obiges Thema vor einem gutbesuchten Haus. Der Redner, der seine Ausführungen durch klare und deutliche Lichtbilder unterstützte, behandelte vor allem die Unterschiede des karpathorussischen Judentums gegenüber dem anderen Weltjudentum und kam zu dem interessanten Schluß, daß das Judentum der PKR. in seiner ganzen sozialen und kulturellen Struktur eine Ausnahmsstellung einnehme. In weiterer Folge des Vortrages zeichnete der Redner die soziale Struktur der jüdischen Bevölkerung und bewies an Hand der Lichtbilder, welch großes Arbeitsfeld der sozialen Fürsorge gerade in diesem Teile unseres Staates zukommt. Breiten Raum gewährte der Redner der zionistischen Bewegung und dem Schulwerk des neuen Judentums. Die moderne und hygienische Bauart der hebräischen Schule rief helle Bewunderung hervor sowie jene Teile des Vortrags, die sich mit dem großen Werk des Joint befassen. Die Ausführungen des Redners, die von Sachlichkeit und Ernst getragen waren, wurden am Schluß mit aufrichtigem Beifall quittiert. Ein begeisterter Aufruf des Herrn Heinrich Zaitschek, das Brünner jüdische Schulwerk zu unterstützen, wird sicherlich seinen Zweck nicht verfehlen.

Versammlung der Zionistischen Organisation. In der am 5. d. M. stattgefundenen Versammlung hielt zunächst der Vorsitzende der Exekutive, OGR. Dr. Birnstein, nochmals dem viel zu früh verstorbenen Gg. Siegmund Hickl einen tief empfundenen Nachruf, in welchem er ihn als einen Mann des Volkes, der Arbeit und der Tat pries. Die Eintragung des Dahingeschiedenen in das goldene Buch des KKL. ergab schon in der Versammlung einen stattlichen Betrag. Sodann erstattete Dr. Hugo Herrmann einen Bericht über die letzte AC.-Sitzung, und zwar wie er selbst hinzufügte, in Ergänzung und Berichtigung verschiedener Zeitungsmeldungen. Er führte im Wesen folgende im AC. besprochenen Gründe der Verschiebung des Kongresses an: 1. Die schwierige, finanzielle Lage, die eine sofortige Aktion notwendig machte. 2. Die Unmöglichkeit der Teilnahme der amerikanischen Mitglieder der Jewish Agency am Kongreß und 3. die Notwendigkeit, das Ergebnis der Verhandlungen zwischen der englischen Regierung und der Jewish Agency abzuwarten, damit der Kongreß seinen Standpunkt der Regierung gegenüber präzisieren könne. Aus den Einzelheiten der interessanten Ausführungen stach es besonders hervor, daß man in Palästina über die Verschiebung des Kongresses erlöst aufgeatmet habe, daß durch die zu erwartende Interpretation des Weißbuches durch die englische Regierung die politische Lage sich wieder günstig gestalten werde und daß schließlich eine Beendigung der inneren Krise in der zionistischen Organisation zu erwarten sei. Die neue politische Lage lasse auch die Bildung einer großen Koalition, die alle Gruppen mit Ausnahme des Brith Schalom und eines Teiles der Revisionisten umfassen werde, als möglich erscheinen. Der Bericht Dr. Herrmanns, der außerordentlich aufklärend und beruhigend wirkte, schloß mit der Darstellung der Lage des KH., der Aussichten der nach Amerika entsandten Delegation und mit einem eindringlichen Appell, sich an der derzeitigen Aktion des KH. in Brünn zu beteiligen. A. St.

Der Sprecher der Jüdischnationalen in der Brünner Gemeindevertretung. Anläßlich der großen Voranschlagsdebatte ergriff auch der jüdisch-nationale Gemeinderat Stipt. Grün das Wort. Er wies darauf hin, daß in der Gemeinde Gerechtigkeit und Gleichberechtigung herrschen müsse, und daß es nicht vorkommen dürfe, daß Unternehmer, die das billigste und allen Bedingungen entsprechende Anbot stellen, leer ausgehen, weil sie der herrschenden Partei nicht genehm seien. Die Forderungen bezüglich der jüdischen Schule seien ohne den gewünschten Erfolg geblieben. Für das tschechische Schulwesen sei ein Betrag von 8,000.000 Kronen eingestellt, für das deutsche ein solcher von 3,000.000 Kronen und für das jüdische bloß ein solcher von 215.000 Kronen. Die Gemeinde habe also ihre Pflicht nicht erfüllt. Auch in der sozialen Fürsorge gehe die Gemeinde nicht gerecht gegen die jüdische Bevölkerung vor. Die Juden, welche sich zur jüdischen Nationalität bekennen, können weder in die tschechische noch in die deutsche Fürsorge eingereiht werden und werden es erreichen müssen, daß auch ihnen die ihrer Bevölkerungszahl entsprechende Beihilfe gewährt werde. Es sei auch nicht menschlich, jenen, welche die Staatszugehörigkeit nicht besitzen, die Arbeitslosenunterstützung zu verweigern. Leider sei dies auch in anderen Staaten der Fall. Redner schloß seine mit großer Aufmerksamkeit angehörten Ausführungen mit der Erklärung, daß die Jüdischnationalen zwar nur eine kleine Gruppe in der nationalen Mosaik der Welt bilden, aber getreu ihren jahrtausende alten Idealen von Staat und Gemeinde Demokratie und soziale Gerechtigkeit gegenüber der Bevölkerung ohne Unterschied der Nation fordern.

Baufonds der Jüdischen Schule für Mähren. Wir machen auf diesen Fonds ebermals aufmerksam. Wer daran mitarbeiten will, den jüdischen Kindern gesunde, geräumige und ausreichende Lehrsäle zu geben, wird seine Hilfe nicht versagen.

Karlsbad

Generalversammlung der Zionistischen Ortsgruppe.

Herr Dr. Alfred Löwenstein konnte am 26./I. die überaus stark besuchte 29. Generalversammlung der Zionistischen Ortsgruppe Karlsbad eröffnen. Nach der Begrüßung des Generalsekretärs der Zionistischen Organisation Dr. Franz Kahn erstattete er im Anschluß an den vorliegenden gedruckten Bericht ein ausführliches Referat über das abgelaufene Vereinsjahr. Er versuchte vor allem die Schwierigkeiten außenpolitischer und innenpolitischer Natur den Anwesenden vor Augen zu führen, schilderte die Vorgänge bei den Wahlen in die Kultusgemeinde in Karlsbad und befaßte sich eingehend mit den Organisations- und Propaganda-Arbeiten des letzten Jahres. Er dankte den aktiven Mitgliedern des Ausschusses, die den schönen Erfolg, der im letzten Jahre erzielt wurde, ermöglicht hatten und schloß seine Ausführungen mit einem Appell, daß im nächsten Vereinsjahre die Zionistische Ortsgruppe Karlsbad weiterer Verantwortung bewußt die schwere Arbeit auf sich nehmen und erfolgreich unserem Ziele näher bringen wird. Seine Worte wurden mit langandauernden Beifall aufgenommen. Hierauf erstatteten die einzelnen Vertreter Referate über ihre Tätigkeit, die als Ergänzung zu den vorliegenden Bericht dienen. Herr Wilhelm Weiß, dem es gelungen war, die Kassagebarung in diesem Jahre, die zu Folge der erhöhten Anforderungen durch intensivere Propaganda bedeutend schwierig war, in Ordnung zu halten, erstattete den Kassabericht, aus dem zu ersehen ist, daß die Ortsgruppe in Karlsbad den Betrag von 16.925.10 Kronen vereinnahmt und den Betrag von 16.0?0.20 K verausgabt hat. Seine Ausführungen wurden mit Dank zur Kenntnis genommen. Herr Ernst Goldmann gab hierauf den Revisionsbericht und schlug der Generalversammlung vor, Herrn Wilhelm Weiß für seine überaus umsichtige Leitung der Kassagebarung, die er in Ordnung gefunden hatte, den Dank und die Anerkennung auszusprechen. Hierauf gab Dr. Ullmann den Bericht über den Stand der E.-A. Dr. Walther Kohner erstattete einen ausführlichen Bericht über den KKL. und führt Vergleiche mit anderen Jahren. Verschiedene Umstände hatten es mit sich gebracht, daß ein leichter Rückgang in den Einnahmen für den KKL. in diesem Jahre zu verzeichnen waren; es ist jedoch zu hoffen, daß bei intensiver Arbeit der Ausfall im nächsten Jahre wiederum wettgemacht wird. Im Anschluß an das KKL.-Referat berichtet Herr Dr. Kohner ausführlicherweise über seine Arbeit in der Kurkommission der Stadtgemeinde Karlsbad. Man ersah aus diesem Berichte, daß mancherlei Anregungen und Anträge von ihm im letzten Jahre aufgenommen und durchgeführt wurden und daß er sowie unsere übrigen Vertreter in den städtischen Ausschuß für uns wertvolle Arbeit leisten. Dir. Rudolf Polák referiert über seine aktive Tätigkeit in der Finanzkommission und zeigte ein klares Bild über die Notwendigkeit unserer Mitarbeit. Er klärte verschiedene Vorfalle, die sich in letzter Zeit in dieser Kommission zutrugen und vor allem Mißverständnisse, die zu verschiedenen Meinungsäußerungen Anlaß gaben, restlos auf. Seine interessanten Ausführungen wurden mit reichem Beifall belohnt. Herr Ludwig Maier gab ein aufschlußreiches Bild über seine Tätigkeit im Gewerbeausschuß und ersuchte an Hand von statistischen Zahlen die Beteiligung der Juden an städtischen Lieferungen nachzuweisen. Herr Dr. Walter Spitz erstattete den Bericht über seine Tätigkeit in der Kultusgemeinde und befaßte sich eingehend mit den Wahlen im abgelaufenen Frühjahre. Er sprach auch von den Aufgaben, die unsere Vertreter in der Kultusstube zu lösen hätten und ging auch auf die Frage der Gründung des Vereines Altenheim ein. Im Anschlusse an sein interessantes Kultusreferat berichtet er noch über seine Tätigkeit im Rechtsausschuß der Stadtgemeinde Karlsbad. Seine Ausführungen lösten allgemeine Zustimmung aus. Herr Dr. Pfeffer gab einen Schekelbericht und betonte, daß Dank der aktiven Mitarbeit unserer Gg. es gelungen ist, im abgelaufenen Vereinsjahr 2 Schekelaktionen durchzuführen, wobei die erste ein Ergebnis von 325 Schekalim und die vor wenigen Tagen abgeschlossene Schekelaktion ein Ergebnis von 504 Schekalim aufzuweisen hatten. Es wurden also insgesamt 829 Schekalim in diesem Jahre verkauft. Zu bemerken sei, daß in unserer Stadt auch von den EA.-Mitgliedern diesmal der Schekel ausnahmsweise extra eingehoben wurde. Dr. Ullmann berichtete hierauf über die Arbeit der Jugendgruppen Techeleth Lawan, JJOB. sowie über die Tätigkeit der Jüdischen Turngruppe und der bevorstehenden Gründung des Turnvereines Makkabi. Herr Ernst Goldmann verlangt hierauf, nachdem sämtliche Berichte erstattet waren das Wort zu einer kurzen Rede, in der er die Arbeiten des abtretenden Ausschusses vollauf würdigt und den Antrag auf Erteilung des Absolutoriums stellt. Nach Erteilung des Absolutoriums dankt Dr. Alfred Löwenstein nochmals seinen Mitarbeitern und allen Mitgliedern. Insbesonders hebt er die aktive Unterstützung von Seiten des Herrn Dr. Rudolf Adler und des ihm zur Seite stehenden Sekretariates hervor, durch dessen Arbeit es vor allem gelungen ist, das abgelaufene Vereinsjahr derart günstig zu gestalten. Er dankt auch Dr. Ullmann sowie den Kassier Wilhelm Weiß, die beide es mit ermöglicht hatten, eine klaglose Durchführung der Arbeit zu sichern. Hierauf fordert er die Generalversammlung auf, weiter mitzuarbeiten und unsere Ortsgruppe weiter auszubauen, damit sie weiterhin ein wertvolles Glied im Rahmen unserer Organisation sei. Dr. Löwenstein nimmt die KKL.-Sammlung vor, die einen Betrag von 172.30 K ergab. Herr Robert Schenk übernimmt den Altersvorsitz und gibt nochmals einen kurzen Ueberblick über die Arbeit. Dr. Erwin Gallus unterbreitete darauf den Vorschlag, für den neuen Ausschuß.

Als gewählt erscheinen: Dr. Robert Löwenstein, Obmann, Dir. Rudolf Polák, Obmannstellvertreter, Dr. Alfred Löwenstein, 2. Stellvertreter, Dr. Rudolf Adler, Schriftführer, Franz Heller, Stellvertreter, Wilhelm Weiß, Kassier, Dr. Walther Kohner, KKL.-Kommissär, Frau Dir. Polák, NF.-Kommissärin der Ortsgruppe, Dr. Moritz Pfeffer, Schekelkommissär, Dr. Fritz Ullmann, EA., N. Kutt'n und Ernst Goldmann als Revisoren. In den Ausschuß wurden ferner gewählt: die Herren L. Artmann, Dr. Wachs, Moritz Löbl, Ing. Mühlstein, Karl Koretz, Erwin Drechsler, J. Becker, Ing. Löw, Frau Irma Adler sowie zwei Vertreter der Jugend

Herr Dr. Robert Löwenstein übernimmt den Vorsitz und dankt für die Wahl und begrüßt vor allem die Wiedervereinigung und Mitarbeit aller Gruppen, er hofft, daß der Mitgliederdrive in diesem Jahre mit Erfolg durchgeführt wird und daß die Ortsgruppe auch weiterhin sich ihrer Pflicht und Verantwortung der Organisation gegenüber bewußt sein wird und alle die Aufgaben, die sie zu lösen berufen ist, mit dem ihr innewohnenden Ernst und Würde lösen wird. Dr. Franz Kahn gibt seiner Zufriedenheit über den Verlauf der Generalversammlung Ausdruck und hofft, daß die Zionistische Ortsgruppe Karlsbad auf den von ihr mit soviel Erfolg beschrittenen Wege weiterschreiten wird, damit sie auch weiterhin in ihrer bevorzugten Stellung im Weltkurorte Karlsbad, dem Fenster der Republik, die Repräsentation voll und ganz übernehmen wird. Die Arbeit der Ortsgruppe und das Bild der Generalversammlung habe ihm gezeigt, daß die Zionisten Karlsbads sich ihrer Verantwortung voll und ganz bewußt sind. Doktor Löwenstein dankt Dr. Kahn sowie allen Erschienenen und schloß die würdig verlaufene Generalversammlung.

Einige interessante Details aus dem Rechenschaftsbericht veröffentlichen wir in der nächsten Nummer.

Komotau: Der Verein wohltätiger israelitischer Frauen, die Wizo und der Makkabi veranstalten Samstag, den 28. Feber einen bunten Abend mit reichhaltigem Programm. Es wird besonders auch mit starkem Besuch aus den Nachbarstädten gerechnet.

Saaz: Ich ersuche um Veröffentlichung folgender Berichtigung in der nächsten Nummer der „Selbstwehr": In Nr. 6 Ihres gesch. Blattes bringen Sie

AERZTE:

PRAGER KINOS: Vom 13. bis 19. Feber 1931

eine Notiz, die besagt, daß in Saaz „im Anschluß an den Vortrag des Sekretärs der Tarbuth, Dr. Blau, eine revisionistische Ortsgruppe gegründet wurde.“ Diese Notiz erweckt den Anschein, als ob die revisionistische Ortsgruppe im Anschluß oder im Zusammenhang mit meinem Tarbuth-Referat gegründet worden wäre. Demgegenüber stelle ich fest, daß die Gründung der revisionistischen Ortsgruppe in Saaz im Anschluß an meinen, vom jüdischen Volksverein veranstalteten politischen Vortrag „Der Zionismus am Scheideweg“ erfolgt ist, indem ein Teil der Anwesenden nach Anhörung meines Referates spontan seinen Beitritt zur Union der Zionisten-Revisionisten erklärte. In vorzüglicher Hochachtung mit Ziongruß Dr. Karl Blau.

Geschäftsnachrichten.

Prima Magronen, hergestellt unter ritueller Aufsicht, liefert preiswert Firma „Indian“, Aschermann & Lampl, Prag XII., pod Karlovem 12.

Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 155080/VII—1926 bewilligt.
Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moritz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.